

**Zur Entstehung des oologischen Werks des 18. Jahrhunderts
»Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögel«
von FRIEDERICH CHRISTIAN GÜNTHER (1726 – 1774)**

WILFRIED NITZE*

Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung

A. L. WIRSING (1733/4–1797) trennte durch das Herausgeben zweier Titelblätter eine Lose-Blatt-Sammlung von annotierten Abbildungen mit Vögeln, Nestern und Eiern in zwei äußerlich unabhängige Tafelwerke, wovon hier nur die Entwicklung der »Sammlung von Nestern und Eyern« nachvollzogen wird. Davon haben 25 Tafeln mit Nester- und Eierabbildungen aus der Sammlung von J. H. ZORN (1698–1748) bzw. G. T. TRÖLTSCH (1709–1748) als erstes Heft grundlegende Begleittexte durch F. C. GÜNTHER erhalten. Tafeln für ein zweites Heft wurden ab 1771 gestochen und verbreitet. Auch das zweite Heft enthält noch Kupferstiche, die nach Vorlagen aus der Kollektion ZORN & TRÖLTSCH entstanden sind. Erst ab Tafel 33 sind Zeichnungen des »Jenenser Stammbuchmalers« und »Akademischen Zeichenmeisters« Johann Gottlob SCHENK (†1785) wiedergegeben, der sie nach Präparaten aus dem Naturalienkabinett von F. Ch. GÜNTHER anfertigte. Insgesamt erschienen 101 Tafeln mit Eiern und Nestern. Der frühe Tod GÜNTHERS, seinerzeit einer der kenntnisreichsten Ornithologen Deutschlands, verhinderte (bis 1784) ein Erscheinen weiterer Teile in der begonnenen hohen fachlichen Qualität.

Summary

The creation of the 18th-century oological work *Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögel*

(A collection of nests and eggs of various birds) by FRIEDERICH CHRISTIAN GÜNTHER (1726–1774)

A. L. WIRSING (1733/4–1797), by publishing two title pages, divided a loose-leaf work of annotated illustrations of birds, nests, and eggs, into two apparently separate and independent plate works, of which only the creation of *A collection of nests and eggs* is dealt with here. Twenty-five of the plates in the first issue, with illustrations of nests and eggs from the collection of J. H. ZORN (1698–1748) and G. T. TRÖLTSCH (1709–1748), were accompanied by very detailed texts by F. Ch. GÜNTHER. Plates for a second issue were engraved and distributed from 1771. This issue also contains copperplate engravings after models in the collection of ZORN and TRÖLTSCH. However, after plate number 33 drawings by the Jena artist (»Jenenser Stammbuchmaler« and »Akademischer Zeichner«) JOHANN GOTTLÖB SCHENK (†1785), who produced them from mounted specimens in the natural history cabinet of F. Ch. GÜNTHER, are reproduced. Altogether 101 plates of eggs and nests were published. GÜNTHER'S early death (at the time he was one of the most knowledgeable ornithologists in Germany) prevented the publication of further issues in the original highly professional quality until 1784.

Keywords: FRIEDERICH CHRISTIAN GÜNTHER, biography, nidicological/oological book, 18th century.

Einleitung

Ferdinand Adam Freiherr von PERNAU (1660–1731) gilt für die historische Wissenschaftsforschung als Begründer der biologischen Vogelforschung (1702) (STRESEMANN 1925). Die die deutsche Oologie begründenden Arbeiten Johann Heinrich ZORNs (1698–1748) wurden bisher zu wenig beachtet. Ihm wurde aufgrund der aufgeworfenen Fragestellungen und Definitionen sowie erster Lösungen die Priorität (1742/43) in der deutschen Oologie zuerkannt (NITZE 2001).¹

In den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts wurden durch den Danziger Stadtschreiber Jacob Theodor KLEIN (1685–1759) ZORNs Arbeiten unbeachtet gelassen, zumal die nach KLEINs Tod erschienenen 145 Voceleierabbildungen von mäßiger Qualität waren. ZORNs Arbeiten blieb die zeitgenössische wissenschaftliche Anerkennung versagt. Erst der Thürin-

¹ ZORN kannte offenbar die Texte des Italieners G. P. ZINNANNI nicht, dessen unkolorierte Eierabbildungen 1737 erschienen waren. Seine Quellenlistung führt das Werk zwar und dessen Fundstelle auf, eine Benutzung aber ist nicht erkennbar.

ger Naturforscher, insbesondere Ornithologe Friederich² Christian GÜNTHER (1772) machte die Verdienste ZORNS deutlicher. Bei bisherigen Betrachtungen ist dies untergegangen.³

GÜNTHERS Zeitgenosse, der Oberforstmeister am Rudolstädter Hof, Johann Friedrich von BEULWITZ (1736–1800), gelangte 1770 über ein privat geführtes summarisches Verzeichnis seiner Eiersammlung freilich nicht hinaus (MEY 1992). Erst GÜNTHER ist es, der 1772 einen Sachstand der wissenschaftlichen Oologie gibt. Hier wird der Entwicklungsstand am Beispiel der »Sammlung von Nestern und Eyern« vorgestellt.

Zum Entwicklungsstand der Oologie im 18. Jahrhundert

»Bey allen denen Bereicherungen, welche die Vogel=Geschichte durch (...) angeführte illuminierte Kupfertafeln erlangt hatte, mußte man sich dennoch billig wundern, daß noch bis daher kein Werk veranstaltet wurde, das die verschiedenen Vogelnester, diese Meisterstücke einer angebohrnen Baukunst, zugleich mit denen Eyern, an welchen die Natur eben so viel Farbenpracht verschwendet hat, als an denen Conchylien, in illuminierten Kupfern darstellt.

Zwar gab der Graf [Giuseppe] ZINANNI⁴ [1698–1774], ein Italiäner, schon Anno 1737. zu Venedig zwey und zwanzig Tafeln Kupferstiche, in Folio heraus, deren die meisten Voageleyer, die übrigen aber Heuschrecken enthalten, und man muß es dem Verfasser nachrühmen, daß die Figuren fein, und nach der Kunst ausgefallen sind. Weil aber die lebendigen Farben fehlen, so sind sie auch nicht im Stande gewe-

sen, die nähere Kenntniß der Eyer und Nester weiter auszubreiten.⁵

Eben dieses muß man auch von der Beschreibung seines Musei sagen, daß Anno 1762. zu Lucca herauskam.⁶

Wir wollen hier das wenige, was [Ulysse] ALDROVANDI⁷ [1522–1605] und [Francis] WILL(O)UGHBY⁸ [1635–1672] von dieser Materie in ihren Schriften aufgezeichnet haben, gar nicht berühren, denn es ist unvollständig, mangelhaft, und öfters ganz falsch.

Wir wollen hier nur noch anführen, daß der selige Herr [Johann Heinrich] ZORN⁹, ein gelehrter Pfarrer zu Dietfurt(h), in der Grafschaft Pappenheim, noch das beste gesagt hat, was bis hieher von einigen Vogel-eyern und Nestern ist gesagt worden. Nur ist es Schade, daß sein kleines Werkchen ohne alle Kupfertafeln veranstaltet worden ist.

Der Graf [Ludwig Ferdinand] MARSIGLI [1658–1730] hat zwar auch einige Eyer an der Donau zu sammeln gesucht,¹⁰ allein seine Beobachtungen sind

² Die bisher in der Literatur verwendete Schreibweise Friedrich ist unzutreffend (NITZE 2000; vgl. hier auch Fußnoten 106 und 107).

³ Die vorliegende Arbeit stellt eine überarbeitete Kurzfassung aus den Kapiteln 1 bis 3 meines bisher unveröffentlichten Manuskripts »Untersuchungen zur Entwicklung der Foliantwerke »Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögel« und »Sammlung meistens Deutscher Vögel...«, gestochen und herausgegeben durch Adam Ludwig Wirsing in Nürnberg 1772, Ein bibliografischer Versuch« dar (NITZE Ms). Die Gesamtfassung wird das Begleitheft zu einer ins Auge gefaßten Reprint-Ausgabe bilden.

⁴ »Conte Giuseppe Prospero ZINANNI, Ravennate, delle Uova e dei Nidi degli Uccelli, colle loro imagini. Parte prima, nel cui fine sono aggiunte alcune osservazioni con una dissert. sopra varie specie di Cavalette, folio in Venezia, 1737. 22 Tabulis aeneis« (GÜNTHER 1772).

⁵ ZINANNI oder GINANNI, Pier Paolo, Gelehrter, geboren in Ravenna im Mai 1698, gestorben (wahrscheinlich) in Rom nach 1774. Änderte seinen Namen von Baldassare in Pier Paolo, als er im Jahr 1714 in den Orden der »Benedettini Cassinesi«, eintrat. Er wurde in die Glaubenskongregation von CLEMENS XIV. berufen. ZANINNI sammelte Bücher und Münzen. Bibl. F. MORDANI. In: DE TIPALDO, Biografie degli italiani illustri, III, Venezia 1836, pp. 233/35. Enciclopedia italiana di scienze, lettere ed arti. Treves-Trecciani-Tumminelli, 1933–1939.

⁶ »Produzioni naturali che si ritrovano nel Museo GINANNI in Ravenna, metodicamente disposte, e con annotazioni illustrate. Lucca, 1762. 4.maj. mit 15. Kupfertafeln, worunter die dritte, vierte, fünfte und sechste Voageleyer vorstellen« (GÜNTHER 1772).

⁷ »Ulyssi ALDROVANDI, Philosophi ac Medici Bononiensis, Ornithologiae seu de Avibus Historiae, IV. Tomi, Folio, Bononiae, 1599. 1600 & 1603. cum multis figuris ligneis« (Günther 1772).

⁸ »Francisci WILL(O)UGHEII Ornithologiae, libri III., cum iconibus aeri incisus, & recognitis a Joh. RAIS, Folio, Londini, 1676« (GÜNTHER 1772).

⁹ »Johann Heinrich ZORNS Petinotheologia, oder Versuch, durch Betrachtung der Vögel, die Menschen zur Bewunderung, Liebe und Verehrung ihres mächtigen Schöpfers aufzumuntern. 1. Theil, 8. Pappenheim, 1742. in welchem einige Nester ganz artig beschrieben werden. Zweyter Theil, Schwabach, 1743. In diesem Theile werden die Grundfarben verschiedener Sorten Voageleyer bemerkt« (GÜNTHER 1772).

¹⁰ »Comitis Aloysii Ferdinandi MARSIGLI Danubius Pannonico Mysicus, seu Historia Danubii, Volumina VI. Atlantica forma, Hagae, 1726. Man findet dieses kostbare Werk in der öffentlichen Bibliothek der

von keiner Erheblichkeit, und über dieses machet das ungeheure Format und die allzuübertriebene Auszierung und Sauberkeit seines Werks, daß daselbe so kostbar und rar, daß eine große Anzahl der besten Naturkenner es nicht einmahl gesehen haben.

Der selige Herr [Jacob Theodor] KLEIN [1685–1759] zu Danzig, dessen Verdienste um die Naturgeschichte unsterblich sind, ist der erste Schriftsteller, welcher eine Anzahl [145] Vogeleyer stechen, und die Platten mit lebendigen Farben iluminiren ließ. Er starb aber darüber, und nach seinem Tode traten seine Bemühungen erst Anno 1766, ans Licht.¹¹ Vermutlich ist dieses die Ursache, daß bey denen meisten Eyrn die Illumination sehr schlecht ausgefallen, weil er die Direktion darüber nicht mehr selbst übernehmen konnte. [12] Wir wollen nur zum Beweiß das Ey der Weißdrossel, und das Ey der Dohle anführen, welche auch ein Kenner nicht kennen, und niemals vor das ansehen wird, was sie vorstellen sollen, obschon das Buch übringens alles Lobes werth ist.

Und das ist es auch alles, was man von Eyrn und Nestern bis jetzo vorzeigen kann. Gemahlte Nester haben wir wirklich noch sehr wenige gesehen.«¹³

Mit diesem Abriß einer neuen Disziplin präsentierte sich GÜNTHER im wissenschaftlichen Sinne als Kenner bisheriger Literatur. Er fußt auf den we-

nigen Tafeln MARSIGLIS und ZINANNIS Texten und Tafeln, erweitert aber als direkter Nachfolger ZORNs die heimische Oologie durch Systematik und Fragestellungen. Trotz Erwähnung KLEINS ging von diesem für GÜNTHER kein Einfluß aus. Er korrigierte dessen Fehler. Mit GÜNTHER betrat mithin ein kenntnisreicher naturgeschichtlicher Privatgelehrter und fleißiger Forscher die wissenschaftliche Bühne, um kurz darauf sie wieder zu verlassen.

Kaum dürfte bekannt sein, daß GÜNTHER in den 1760er Jahren an einer »Ornithologica Saxonica« gearbeitet hatte, in der neben Vögeln auch deren Nester und Eier farbig wiedergegeben werden sollten. Dafür ist umso bekannter, daß GÜNTHER seit 1771 damit beschäftigt war, für in Nürnberg erscheinende Nester- und Eiertafeln Einleitungstexte und umfangreiche Beschreibungen zusammenzustellen (BAEGE 1963, NITZE Ms).

Somit war es GÜNTHER, der, eher als in den europäischen Nachbarländern,¹⁴ die Kunde von dem kunstvollen Bau der Vogelnester und der Farbenvielfalt bei den Eiern verbreiten half (STRESEMANN 1951),¹⁵ ohne dabei im Entferntesten zu ahnen, daß die Originale der Abbildungen, die er für WIRSING beschrieb, zugleich die Urstücke in der Sammlung seines Wegbereiters ZORN waren. Diese Erkenntnis ist somit neu. J. H. ZORN hatte sie gesammelt, und sie waren von seinem Nenn-Neffen G. T. TRÖLTSCHE aus Weißenburg zwischen 1720 und 1748 gemalt worden.¹⁶

Der Naturforscher, insbesondere Ornithologe F. Ch. GÜNTHER

Was GÜNTHER (Abb. 1)¹⁷ für die thüringische Ornithologie bedeutet, ist hinreichend bekannt und

Universität Jena« (GÜNTHER 1772). – ZORN (1742/3) beschreibt das Werk in seiner Literaturliste ausführlich. Er hat es demnach in Jena eingesehen.

¹¹ »Jacobi Theodori KLEIN Ova avium plurimarum, ad naturalem magnitudinem delineata, & genuinis coloribus picta, groß 4to, Leipzig, Königsberg und Mitau, 1766. lateinisch und deutsch, mit ein und zwanzig iluminirten Kupfertafeln« ... (GÜNTHER 1772).

¹² Hier ist insoweit GÜNTHER zu ergänzen, daß sich der Danziger Stadtschreiber J. Th. KLEIN überwiegend als Sammler und Verkäufer von Sammlungen betätigte. Um auch die Eier seines dritten Cabinetts vermarkten zu können, ließ er diese vorher abzeichnen. Das lateinisch und deutsch abgefaßte Manuskript dazu, die »Ova avium plurimarum« schloß er im Dezember 1758 ab. Durch seinen Tod 1759 unterblieb die Herausgabe. Erst 6 Jahre später wurde sie durch Gottfried REYGER in die Wege geleitet. Als Verleger wurde Jacob KANTER in Leipzig, Königsberg und Mitau gewonnen. Erst zu diesem Zeitpunkt erhielt der Nürnberger Kupferstecher Gust. Phil. TRAUTNER, – er bezeichnete die Tafeln mit »sc.[ulpsit] Norim. 1765« – den Auftrag, die KLEIN'schen Vorlagen umzusetzen. Möglicherweise wurde auch die Kolorierung von ihm übernommen. Diese war aber, und hierin ist GÜNTHER beizupflichten, meist nachlässig ausgeführt.

¹³ GÜNTHER in »Vorrede«, Slg. Nester und Eyer, Bogen XXX2, Nürnberg 1772.

¹⁴ STRESEMANN (1951) klammert demnach 1951 die Tafeln A. F. MARSIGLIS (1726) und die von G. P. ZINANNI editierten (1737) aus.

¹⁵ STRESEMANN unterlag dabei dem Irrtum, Friederich Christian GÜNTHER zum Initiator der WIRSING'schen Nester- und Eiertafeln zu erheben. Es ist heute nachgewiesen, daß Hofrat Kasimir Christoph SCHMIDEL aus Erlangen mit Zeichnungen aus seinem Fundus den Produktionsprozess von A. L. WIRSING's Eiertafeln überhaupt erst ausgelöst hat (NITZE 2001).

¹⁶ Dazu Näheres bei NITZE (2001).

¹⁷ Der Kupferstich GÜNTHERS wurde im Herbst 1965 in der Landesbibliothek Gotha – Schloß Friedenstein von Dr. Waldemar FÜLLNER ermittelt und freundlicherweise zur Reproduktion zur Verfügung gestellt. Der Stich ist Bestandteil der dort vorhandenen Arbeit M. J. C. TSCHIRPES (1775), Sig. H 2397/1.

bedarf nur noch der Ergänzung. Neuer ist an der Darstellung, wie er, der als Bearbeiter an einer Monographie sächsischer Vögel arbeitete, fast gleichzeitig Textlieferant zu phantastischen Nester- und Eiertafeln aus Nürnberg werden konnte.

Er wurde am 22. 4. 1726 in Kahla bei Jena als Sohn des Oberpfarrers und Superintendenten Johann Kaspar GÜNTHER (1681–1755) geboren. Er sollte ursprünglich evangelische Theologie studieren, widmete sich aber ab 1744 der Medizin in Jena¹⁸ »Sufficienter ad studia academica aptus factus ...« Nach der Promotion¹⁹ kehrte er nach Kahla zurück und wirkte als zweiter Stadt- und Landarzt. Öffentliche Aufgaben nahm er in der städtischen Verwaltung wahr, übte ab 1752 im Oberrat die Ämter eines Kämmerers, Stadtrichters, Vize-Bürgermeisters ohne Gehalt (1753–1754) und das Bürgermeisteramt (1767–1773) aus.



Abb. 1.
Friedrich Christian GÜNTHER (1726–1774). Stich von G. C. SCHMIDT. AUS TSCHIRPE (1775).

Wissenschaftliche Korrespondenz unterhielt er mit Friedrich Wilhelm Heinrich MARTINI und war Mitglied der Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde.²⁰ Hier böte sich noch Forschungsbedarf. Weiter unterhielt er weitreichende Sammlerkontakte. Der einseitig erhaltene Schriftwechsel mit dem Erbprinzen FRIEDRICH CARL von Schwarzburg-Rudolstadt weist ihn als kenntnisreichen Zuarbeiter des Fürstlichen Naturalienkabinetts zu Rudolstadt aus.

1770 erfolgte die Ernennung zum Sächsisch=Coburg=Saalfeldischen Hofrat.

Zu sammeln begann er bereits in jungen Jahren. Die Vogelwelt des mittleren Saaleals links und rechts zur Saale zwischen Saalfeld und Naumburg und die der Thüringer Saale-Ilm-Platte wurde durch ihn erstmalig erforscht. Viele seiner Erkenntnisse finden sich als Fußnoten in seiner SCOPOLI-Übersetzung wieder.²¹ Über sein Naturalien-Kabinettt wurde berichtet:

»In selbigen ist die von ihm binnen 25 und mehr Jahren gemachte Sammlung von ausgestopften Vögeln deren Eiern und Nestern vorzüglich schätzbar«²² und detaillierter: »Außer den Vögeln hat er auch deren Nester und Eyer gesammelt, und beyde Specialsammlungen haben verschiedene zu Theil höchst seltene Stücke in sich. Die Sammlung der Eyer ist größer, als der Nester.«²³

Sein bereits angesprochenes Werk, die »Ornitho-

¹⁸ Universitätsbibliothek Jena, Ms. Prov. f. 114, Bl. 140 b und Dekanatsbuch der Med. Fakultät für die Jahre 1727/1775. Universitätsarchiv Jena, Bestand L, Nr. 394.

¹⁹ Inaugural-Dissertation: De scorbuto eiusque medela. Jena 1747. Mit Croeckers Schriften. 32 pp., lateinisch, Standort: UB Jena, Sig. 4. Diss. med. 134 (1a, 1b) und unvollständig: 4. Diss. 36 (37.38).

²⁰ Beschäftigungen der Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde **1**, 1775, p. I, II, IV, XII; p. 434–453. Journal der Naturforsch. Gesellschaft Berlin 1773. (=handschriftlich von MARTINI geführtes Tagebuch) In: Hauptbibliothek des Zoolog. Museums Berlin, p. 53, 57, 77, 103, 181, 190, 485.

²¹ SCOPOLI (1770). Auf GÜNTHERS Anmerkungen beziehen sich HESSE (1916), HILDEBRANDT (1919, 1923) und SCHALOW (1921).

²² TSCHIRPE (1775: 28). Siehe auch »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1774, 40. Stk., 20. May 1774, p. 375–376.«

²³ »Berlinische Sammlungen ...«, 1774, Band VII, 4. Stk., p. 419/421/425. – J. E. I. WALCH hatte 1774 im Auftrag der Witwe eine mehr summarische Inhaltsangabe der Sammlung seines Freundes zusammengestellt. WALCH datierte sie am 10. Oktober 1774. 2000 Taler sollte den Erlös bringen. Diese Quelle übernahm fast wörtlich, ohne das anzugeben, SCHRÖTER (1779), auf den sich MEY (1999) ausschließlich bezieht.

logia Saxonica«, ist bisher als Manuskript nicht nachzuweisen. Man könnte dem Schluß unterliegen, in Abschnitten der Vorrede zu WIRSINGS »Sammlung von Nestern Eyern verschiedener Vögel« (Nürnberg 1772), Teile daraus zu erkennen. Hier jedoch zu versuchen, Form- und Formulierungskriterien auszumachen, wäre rein spekulativ.

GÜNTHER veröffentlichte 1774 in der von seinem Freund Johann Ernst Immanuel WALCH in Halle herausgegebenen Zeitschrift »Der Naturforscher«, noch kurz vor seinem Tode, Hypothesen zum Albinismus und zum Melanismus.²⁴ Aus seinem Briefwechsel mit Erbprinz FRIEDRICH CARL deutete sich an, daß er an der Konstanz der Arten zweifelte, wobei er hier aber nicht als Vor-DARWINIANER gesehen werden darf. Es gelang ihm erstmalig für Thüringen Nest und Eier des Erlenzeisigs *Carduelis spinus* (L.) und des Fichtenkreuzschnabels *Loxia curvirostra* L. aufzufinden und zu beschreiben.²⁵

Am 25. April 1774²⁶ starb GÜNTHER in Kahla, vermutlich an Tuberkulose.

Der Nürnberger Kunsthändler, Verleger und Kupferstecher Adam Ludwig WIRSING

Zum vollem Verständnis ist es erforderlich, umfänglicher auf WIRSING einzugehen. 1760 machte sich der 27jährige Kupferstecher Adam Ludwig WIRSING (1733/4–1797) in Nürnberg selbständig. Er erwarb die Kunsthandlung von Georg Daniel HEUMANN.²⁷

Das Verlagangebot aus dem Jahr 1764

Der um das Jahr 1765 gedruckte »Catalogus der Verlags-Kupferstiche und Werke, welche bey Adam Ludwig WIRSING, Kupferstecher und Kunsthändler in Nürnberg, heraus gegeben werden, und daselbst

zu finden sind«²⁸ informierte potentielle Käufer schöner Künste über 47 Positionen. Das Angebot war bunt zusammengewürfelt und entsprach im Querschnitt dem verspielten Rokokozeitalter.²⁹

WIRSING blieb nicht beim Verkauf und der Herstellung von kolorierten Einzelstichen und Mappen stehen. Er fügte eine weitere Facette seiner jungen Kunsthandlung hinzu: Die Produktion und den Vertrieb von Büchern. Er nahm folgerichtig die Edition von Folianten auf bzw. führte Werke weiter, indem er sie komplettierte und abermals herausgab.

Die Nummer 43 des »Catalogus« offerierte ein solches Werk, welches anfänglich 1750 bei Johann Michael SELIGMANN erschien, nach dessen Tod 1762 aber durch WIRSING weitergeführt wurde.³⁰

im Kupferstich- und Illuminationshandwerk absolvierte. Von HEUMANN übernahm er nicht nur Handlung, sondern auch Lager. Es wurde ein zeitgenössisches Verzeichnis überliefert, welches gestattet, Einblick in die damalige Angebotspalette zu nehmen. HEUMANN verließ daraufhin Deutschland und wurde in England Königlicher-Großbritannischer Hotgraveur.

²⁸ In dem von mir 1958 eingesehenem Exemplar der Stadtbibliothek Nürnberg ist die Datierung »~1765« von alter Bibliothekshand eingetragen. Signatur: Nr. 5105, 8vo.

²⁹ Hauptsächlich ist es noch eine Zusammenstellung der Stiche aus dem übernommenen Fundus HEUMANNs, welche durch die Datierung vor 1760 und durch ihr Genre sich besonders auszeichnen. Prospekte nach englischen Vorlagen, Ansichten von See-Häfen, Veduten von Nürnberg und Göttingen, »VII. Sechs Blat, amuthige Landschaften, nach BERGHEM. Fol.[io] 1758. à 10. kr.[euzer]«; Galanerien als Übernahmen aus dem französischen Stichgenre; Portraits, wie das FRIEDRICH II. von Preussen, das des Göttinger Theologen und Predigers LORENZ VON MOSHEIM; der die Auffassung vertrat, daß die mittelalterlichen Kreuzzüge im Namen Gottes von arbeitsscheuen und gewissenlosen Menschen initiiert worden waren, einen kreuztragenden CHRISTUS, JOHANNES in der Wüste; lagernde Zigeuner; Tiere; Ruinen, italienische Paläste und Schlösser. Auch optische Trick- und Täuschungsgerätschaften finden sich in der Zusammenstellung. Man könnte die Aufzählung beliebig weiterführen. WIRSING fügte diesen Übernahmen weitere eigene datierte Stiche hinzu. Ein Beispiel soll für viele stehen: »XIV. Zwey Galanterie-Stück, das weinende, und frolockende Mägdchen von Dreßden, halb[e] B.[ögen] 1763. à 15. kr.[euzer].«

³⁰ »Der [das ganze Jahr hindurch] im schönsten Flor stehende Blumen=Garten, oder Abbildung[en] der lieblichsten Blumen von dem [Hochberühmten] Tit. Herrn [Geheimbden Rath] Dr. Chr.[istoph] Jac.[ob] TREW (...) mit vielen Kosten zusammengetragen, auf

²⁴ Eine Bearbeitung steht noch aus.

²⁵ Über letzteres berichtete er sichtlich stolz noch in »Naturforscher«, 1774, Heft 2, p. 66–75.

²⁶ Sterbergister der Ev.-Luth. Kirchengem. Kahla, 1774, p. 63, Nr. 19

²⁷ WIRSING wurde 1733 (oder 1734) in Dresden geboren. Nicht verbürgt ist, ab wann er sich in Nürnberg aufhielt und seinem Broterwerb als Kupferstecher in einer Werkstatt nachging. Es besteht Anlaß anzunehmen, daß er in der Werkstatt des Kunsthändlers, Zeichners und Kupferstechers Johann Michael SELIGMANN (1720–1762) in Nürnberg arbeitete. Laut Lexika wird ausgegangen, daß er seine Lehre bei L. ZUECHI (16??–17??)

Unter der Nummer 45 ist die Fortsetzung eines Werkes angekündigt, welches bereits 1753 durch J. M. SELIGMANN begonnen,³¹ aber liegengelassen war.

WIRSING war bemüht, seine Erzeugnisse auch im Ausland abzusetzen. Damit aber bourgeoise Franzosen Käufer von nicht billigeren deutschen Folianten wurden, mußten sie verstehen können, was ihnen offeriert wurde. WIRSING erwartete also in Frankreich ein weiteres Absatzsegment. Die »Imprimerie de G. P. J. BIELING« übersetzte und druckte in seinem Auftrag 1776 eine aktuelle Fassung seines Verlagsprogramms unter dem Titel: »Catalogue des estampes et de plusieurs autres ouvrages en taille douce qui se vendent chez Adam Ludwig WIRSING, Graveur & Marchand d'Estampes à

Nuremberg.«³² Der überwiegende Teil dieses Verzeichnisses ist identisch mit dem Verzeichnis von 1765. Erkennbar wird aber, daß WIRSING sein Angebot verfeinerte; auch, daß ein sich wandelnder Publikumsgeschmack Raum griff. So begann er noch 1775 die Produktion einer pompösen Bildersammlung von Marmor-Schliffen und Steinen.³³ Als Textverfasser gewann er den bereits erwähnten Ansbacher Geheimen Hofrat, Arzt und Botaniker Casimir Christoph SCHMIDEL (1718–1792).³⁴ Ein Kritiker resümierte allerdings am Ende einer Besprechung:

»Käufer werden diesem wirklich schönen Werke nicht mangeln, gesetzt auch, daß es die Mineralogen nicht sehr nutzbar finden sollten.«³⁵

dessen Genehmigung in Kupfer gestochen, und mit ihren natürlichen Farben vorgestellt. Es ist bei mir aufs neue die 44te bis die 50ste Blume bereits fertig zu haben, gr.[oß] Fol.[io] 1764. à 24. kr.[euzer] wird fortgesetzt.« – 1772 konnte der erste Band (mit 59 Tafeln und Text) und der zweite Band (mit 40 Tafeln und Text) ausgeliefert werden (GÜNTHER in Vorrede, Slg. Nester und Eyer I. Heft 1772). – Band 3 folgte 1786 mit 60 Tafeln.

³¹ »GEßNERI, CONR.[adi] Opera Botanica quorum Partis I^{ma} vitam auctoris & operis historiam CORDI [, Valeri] libr.[um] et WOLPHII [, Caspari] frag.[enta] historiae plantarum' continet, figuris CCCC. minoris formae partim ligno excisas partim aeri insculptas, omnia ex Bibliotheca D. Chr.[istoph] Jac.[ob] TREW, nunc primum edidit & praefatus est D. C.[asimir] C.[hristoph] SCHMIDEL, 50. Folia, cum 43. tabulis, fol.[io] maj.[or] 1753. Ejusd.[em] Partis II^{dne} Fasciculus I. cum figuris, fol.[io] maj.[or] 1759. N[ota] B[ene]: Die Fortsetzung erstgedachten Buches, und ist unter der Presse. Partis III^{dne} Fasciculus II, com figuris, fol.[io] maj.[or] 1764.« 1561 besorgte der Polyhistor Conrad GESSNER (1516–1565) die Herausgabe der hinterlassenen Werke von Valerius CORDUS (1515–1544). GESSNERS Schüler, Caspar WOLF, hingegen ist der Aufgabe nicht gewachsen, den botanischen Nachlaß GESSNERS zum Druck zu befördern. Die Manuskripte erschienen nur teilweise als »Fragenta historiae plantarum«. Schließlich verkaufte er 1580 die Manuskripte an den Nürnberger Arzt Joachim CAMERARIUS für 150 Gulden. Auch diesem gelang es nicht, den Druck vorzubereiten. Sie wechselten abermals den Besitzer und gelangten in die Sammlung des Nürnberger Stadtarztes Christoph Jacob TREW. Dieser bestimmte den Erlanger Medizinprofessor und Botaniker Casimir Christoph SCHMIDEL zum Herausgeber. Heute befindet sich der komplette GESSNER-Nachlaß in der Erlanger Universitätsbibliothek (Allg. Dtsch. Biogr., IX, 1879, Leipzig, Dunker & Humblot). – 1771 wird in der »Jenaische Zeitungen aus gelehrten Sachen«, 1771, p. 287 erwähnt, daß das Werk komplett vorliegt.

Sicherlich ist dies richtig, denn WIRSING produzierte primär nicht schöne Bilder für wissenschaftliche Bücher, sein merkantiler Blick suchte wohlhabende Käufer und die gewünschte optische Kurzweil, keine trockene Wissenschaftlichkeit. Eine weitere Geschäftsbelebung versprach sich WIRSING vom Vertrieb ausländischer Erzeugnisse:

»Ausser meinem obigen Kunstverlag finden die respective Herren Liebhabere der schönen Zeichen= und Kupferstecher=Kunst, bey mir jiederzeit, die künstlich= und feine Arbeit in schönen Potraits und artigen Galanterie-Stücken von Mr. [Johann Georg] WILL(e), Königl. Kupferstecher in Paris; nicht weniger von andern französischen berühmten und besten Meistern (nach dem sehr berühmten Mr. [Claude-Jo-

³² Diese Verzeichnis befindet sich in der Stadtbibliothek Nürnberg, Signatur: Nor. 5104, 8vo.

³³ Ab 1775 erscheint das kuriose Werk in lateinischer und deutscher Sprache: »Abbildungen der Marmor= Arten und einiger verwandter Steine nach der Natur auf das sorgfältigste mit Farben erleuchtet gestochen und herausgegeben durch Adam Ludwig WIRSING, (...) Nürnberg, auf Kosten des Verlegers, 1775.« mit mindestens 94 Tafeln. »Eben die Schönheit des Papiers, des Drucks, der Zeichnung und Mahlerey, welche die Werke des H.[errn] WIRSINGS vorteilhaft auszeichnen, findet man auch bey dieser Sammlung ausgeählter Abbildungen von geschliffenen Marmortafeln.« befindet Johann BECKMANN in einer Kritik, ein Jahr nach dem Erscheinen in seiner »Physikalisch=ökonomischen Bibliothek« (7. Bd., 3. Stk., Göttingen 1776, p. 449).

³⁴ In der Literatur wird auch die Schreibweise SCHMIDEL verwendet.

³⁵ »Physikalisch=ökonomische Bibliothek« 7. Bd., 3. Stk., Göttingen 1776, p. 449.

seph] VERNET) künstlich ausgearbeiteten See=Häfen und Prospective; noch von verschiedenen guten Meistern Portraits und Galanterie-Stücke &&«

Auf den durch SELIGMANN vorgezeichneten Weg, begann WIRSING rare ausländische Werke für seine Zwecke auszuplündern. 1776 erschienen bei ihm verkleinerte Kopien der »Planches Enluménées«, die Francois Nicolas MARTINET, ab 1764 bis 1783 unter Anleitung von Edmée-Louis DAUBENTON dem Jüngeren zur BUFFONSchen »Histoire Naturelle« malte, schön, aber wahllos auf Kleinfolio-Format kopiert.³⁶

WIRSING konnte diesen Nachvollzug auf 100 Tafeln³⁷ ansteigen lassen. Als Zimmer- und Kabinettschmuck gedacht, waren ganze Suiten von Blumen (100), Vögeln (100)³⁸, Quadrupeden (40), »Küchen- und Gartenstücke(n)« (=Stilleben) (40) in Quartformat auf Grund gemalt, erhältlich.

WIRSINGS Vorlagenlieferanten

Hier sollen diejenigen genannt werden, die WIRSING als Zeichner für seine Vogel- und Nesterstiche einsetzte, wenn er nicht gerade plagiierte. Meist

waren es Zeichnungen und Aquarelle von Barbara Regina DIETZSCH.³⁹ Neben den »Bildern« der Favoritin Barbara Regina verwendete er außer zwei ei-

David PIESCH (~1765–1802), er »beschäftigt sich auch nicht selten mit wirklichen Beobachtungen und Nachforschungen. Unter andern hat mir [=David PIESCH] derselbe gemeldet, die Art, welche [ich] jezt beschreibe so wohl, als der Rötgelier, pflege sein Nest zuweilen, aber nicht allezeit von innen mit feinen Grasblättern auszukleiden; und ein andermal hat eben derselbe in dem Neste eines Mausegeiers ein Stük von einem alten Lumpen, als eine Unterlage für die Eier angetroffen. (David PIESCH in Heft 2 der »Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögel«, 1784, Heft 2, p. 133.)« Einerseits war es Neugier, die WIRSING trieb, das Nest des Turmfalken zu untersuchen, selbst auf Bäume in der Umgebung von Nürnberg zu steigen, um sich einen Bussardhorst näher anzusehen, andererseits aber war es das fachliche Interesse, sich nachträglich einen Eindruck darüber zu verschaffen, was er schon auf einer Kupfertafel produziert hatte. Sicherlich spricht mehr als nur Entdeckerfreude aus diesen wenigen Zeilen, die uns D. PIESCH aus seinem Briefwechsel mit WIRSING übermittelte.

³⁹ B. R. DIETZSCH wurde als älteste Tochter des Kunstmalers Johann Israel DIETZSCH (1681–1754) in Nürnberg am 21. 9. 1706 geboren. Der Vater besaß ein größeres Naturalienkabinett und war zugleich 5 Söhnen und einer weiteren Schwester der Lehrmeister »die Natur in Vögeln, Bäumen und Insekten nach zu ahmen« (C. G. von MURR, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur, XII, Nürnberg 1784, p. 27 f.). – Der um 39 Jahre jüngere Professor für Medizin und Botanik an der damaligen Universität Altdorf, nahe Nürnberg, Dr. Benedict Christian VOGEL (1745–1825), bemerkte 1774 über die damals 66jährige Malerin: »Ich hielt mich verbunden verschiedenes zum Ruhme dieses bescheidenen Frauenzimmers, ich meyne die Jungfer DIETZSCHIN, zu sagen, deren rühmlicher moralischer Charakter eben so sehr gelobt zu werden verdient, als ihre zum Zeichnen überaus geschickte Hand, wenn sie es nicht selbst aus allzugroßer Bescheidenheit, ja so gar ihren Namen zu nennen verboten hätte. Doch dieses muß ich sagen, daß sie nicht allein der Natur gemäß zu zeichnen gelernt hat, daher sie den Vogel insgemein in seiner natürlichen Größe, Verhältnis aller Teile, wahren Gestalt, den ihm eigenen Farben und Stellung dargestellt hat, sondern auch den Mangel der meisten neuern guten Zeichnungen zu ersetzen weiß, indem sie der ihrigen das wahre Ansehen der Federn gibt, welches Herr WIRSING in seinem Stich meistermäßig nachgeahmet hat« (in »Vorrede«, Sammlung meistens Deutscher Vögel, Nürnberg, 1772, X 2). – Der weitaus größere Teil ihrer Bilder gelangte nach England und Holland zum Verkauf, während ein kleinerer in den Besitz der Markgräfin von ANSBACH kam,

³⁶ »Nicht die geringste Nachricht von dem Plane dieses neuen Werks hat H. WIRSING gegeben, sondern wir sehen nur, daß sechs Kupfertafeln aus der großen Sammlung ausgemahlter Abbildungen, welche DAUBENTON in Großfolio herausgiebt, (...), einige nachgestochen, und auf gleiche Weise mit Farben erleuchtet sind. (...) aber übel ist, daß Hr. WIRSING nicht auf seinen Tafeln die Numern des DAUBENTONSchen Werks angezeigt hat, und daß die Käfer auf den beyden letzten Tafeln mit gar keinen Zahlen bezeichnet sind. Dadurch wird die Anführung dieses Werks den Naturalisten gar sehr erschweret, wobey doch der Verleger nicht gewinnt. (...) Getreu sind die deutschen Copien aber sie fallen schöner in die Augen als die Urstücke.« (Physikalisch=ökonomischen Bibliothek) a.a.O., 1776, p. 450 f.

³⁷ »In der A. L. Wirsing'schen Kunsthandlung in Nürnberg unter der Vesten ist fertig geworden und zu haben.« Standort: Stadtbibliothek Nürnberg, Signatur: Nor. 5106, 8vo.

³⁸ WIRSING interessierte nicht nur die Umsetzung diverser Vorlagen in »schöne« Stiche, deren Vertrieb und die Sorge um den Fortgang der begonnenen Editionen, vielmehr versuchte er, die erhaltenen Vorlagen sowohl mit Käfigvögeln, die er selbst hielt, zu vergleichen, als auch sich unmittelbar in der Natur aufzuhalten. Sehr mager ist die Quelle, die dies uns überlieferte. WIRSING nahm öfter die Gelegenheit wahr, in seinen Mußbestunden in die Natur hinaus zu gehen, denn, so

genen bzw. aus seinem Atelier stammenden Arbeiten die weiterer Künstler. Aus der Familienmanufaktur DIETZSCH gelangten u. a. 50 Vögel von Susanna Maria DIETZSCH⁴⁰ zur Ausführung. Schließlich ist sein Sohn C. Johann Christian WIRSING zu nennen, der mehrere signierte Stichvorlagen für den Vater fertigte.

SCHMIDEL übergab die in seiner Sammlung aufgehobenen Vorlagen von Vögeln, Nestern und Eierabbildungen, die der Handelsmann Georg Thomas TRÖLTSCHE aus Weißenburg für ZORN gemalt hatte.⁴¹

Als Entdeckung ist Johann Gottlob SCHENK aus Jena zu nennen, der im Auftrag von F. C. GÜNTHER in Kahla dessen Vögel, Nester und Eier malte (NITZE Ms). Auf ihn wird weiter unten zurückgekommen.

Die Ausgangssituation im Jahr 1764

Für die »Sammlung von Nestern und Eyern« wird zum ersten Verlagsverzeichnis zurückgekehrt. Die letzte und somit brandneue Position stellt den Ausgangspunkt für die späteren »Sammlungen von

Vogel-, Nester- und Eierabbildungen« dar. WIRSING bot als Nummer 47 und unter folgenden Titel eine gerade begonnene Mappe an: »XLVII. Sammlung inländisch=gefangener, doch seltener, und nach der Natur gemäs mit Farben erleuchteter, Vögel. Erste und zweyte Tafel, stellte vor den Asiatischen Hauben oder Schopfstaar, und dann, den Kirschvogel, oder Kirsfincken, nebst der Beschreibung, fol.[io] 1764. à kr.[euzer] wird fortgesetzt.«⁴²

Bibliographisch sind dies heute: Tab.[ula] I, Der asiatische Schopfstaar [*Pastor roseus* (L.); Anonymer Frankfurter Zeichner; nach einem Präparat in der Sammlung Remigius Seiffart von KLETTENBERG, Frankfurt/Main.] I.[ohann] M.[ichael] Seligmann fecit,⁴³ A.[dam] L.[udwig] WIRSING excudit Norimberg.

Wie diese Kupfertafel aus der Werkstatt SELIGMANNs in den Besitz WIRSINGs gelangte, bleibt vorerst unklar. Eine denkbare Möglichkeit besteht darin, daß WIRSING bis 1760 zu SELIGMANNs Mitarbeitern zählte und ihm dieser unter anderem die druckfähige Kupferplatte und den Text zur Geschäftseröffnung schenkte. Verbürgt ist jedoch, daß sie erst bei WIRSING 1764 gedruckt und koloriert wurde und er damit als ihr Herausgeber auftrat. Was ihn darüber hinaus aber veranlaßte, SELIGMANNs Namen später von der Platte zu tilgen, bleibt sein Geheimnis.

Tab.[ula] II, Kirschvogel [*Oriolus oriolus* (L.)] B.[arbara] R.[egina] DIETZSCH pinx.[it; nach einem Präparat in der Sammlung SCHMIDEL, Ansbach]. A.[dam] L.[udwig] WIRSING Sc.[ulpisit] et excud.[it] Norimberg 1764.

Bei dieser Tafel hingegen besteht Klarheit: Vorlage und Platte entstanden im Auftrag bzw. in der Werkstatt WIRSINGs. Die Angabe »nebst der Beschreibung« assoziiert aber, daß für beide Tafeln Textbögen existieren könnten (oder vorgesehen waren). Da aber die »Lose-Blatt-Sammlung« im Verlauf der nächsten Jahre zum Kern zweier Einzelwerke wurde, ergab sich die grundsätzliche Frage, ob die heute bekannten Textbögen A und B iden-

die die Malerin besonders schätzte. Die Bibliothekarin der Artis-Bibliothek, Universiteit van Amsterdam, Joh. SCHEFFER, erwähnte 1949 verschiedene Exemplare im Museum Teyler, Harlem und im Rijksprentenkabinet, Amsterdam nachweisbar. (Over een paar bizondere Werken in de Bibliotheek van het Koninklijk Zooloogisch Genootschap Natura Artis Magistra. In: Bijdragen tot de Dierkunde, Afleving 28, 1949, Leiden, S. 397–401, mit Abb. eines DIETZSCH-Aquarells Dompfaff). Dem Bericht eines Reisenden in J. G. MEUSELS »Neue Miscellaneen Inhalts« (Erfurt 1785, 23. Stück, p. 302 ff.) zufolge, betreibt die Familie DIETZSCH eine Art kunstgewerbliche Manufaktur, in der die Geschwister gemeinsam produzieren. Diesem Bericht nach soll Barbara Regina kaum Zeit gefunden haben, vor die Tore der Stadt zu kommen. – Die Sammlung des Vaters befand sich noch im Hause, als sie am 1. Mai 1783, 77jährig in Nürnberg starb. Heute befinden sich in den Städtischen Kunstsammlungen Nürnberg einige ihrer Aquarelle (Erwin GEBHARDT, Nürnberg, 1957 briefl.).

⁴⁰ Auch Susanna Maria DIETZSCH, die Nichte von B. R. DIETZSCH, malt 50 Blätter Vögel für WIRSING, die dieser auch herausgab (NAGLER, Neues allg. Künstlerlexikon, III, München 1836, p. 403). Es stellt sich bereits hier die Frage, ob nicht möglicherweise diese Vorlagen diejenigen sind, die zusammen mit den 5–7 Tafeln von WIRSING jun. das vierte Heft der »Sammlung meistens Deutscher Vögel« bilden? Hier besteht noch Forschungsbedarf.

⁴¹ Zu seiner Identifizierung siehe NITZE (2000).

⁴² Stadtbibliothek Nürnberg, Signatur: Nor. 5105, 8vo.

⁴³ Der Vermerk »I. M. Seligmann fecit« wurde bisher nur auf Tabula 1 des Exemplars der Artis-Bibliothek, Universiteit van Amsterdam, Sign. 75:20, und dem Exemplar im Naturhistorischen Museum des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg Rudolstadt angetroffen. Siehe dazu die Reproduktion dieser Abbildung in MEY & LIEDER (1998). Auf allen weiteren mir bekannt gewordenen (und möglicherweise zeitlich späteren) Versionen ist diese Bezeichnung nicht (mehr) anzutreffen.

tisch mit denen der Mappe »Sammlung inländisch=gefangener [...] Vögel« waren oder ob sie neueren Datums sind. Der Begleittext von Tafel 1 (in der Gestalt des heutigen Bogens A) steht, wie die Tafel 1 selbst, mit dem Nürnberger Zeichner, Kupferstecher, und Kunsthändler J. M. SELIGMANN (1720–1762) in unmittelbarem Zusammenhang; SELIGMANN ist aber zum Zeitpunkt des Erscheinens bereits verstorben. Es gilt das oben Aufgezeigte: Satz und Druck erfolgen bei WIRSING.

Inhaltlich geht der Bogen A auf eine ursprünglich lateinisch abgefaßte Ausarbeitung des protestantischen Pfarrers J. H. ZORN (1698–1748) zu Dietfurt und Schambach in der Grafschaft Pappenheim im Altmühltal zurück.⁴⁴ Obige, unter teleologischen und theologischen Aspekten zu sehende Abhandlung verfaßte ZORN auf Bitten des Frankfurter (M) Schöffen und Naturaliensammlers Remigius Seiffart von KLETTENBERG, als dieser einen am 18. 6. 1743 bei Frankfurt erlegten Rosenstar für seine Sammlung erhielt. Zusammen mit der Abbildung aus der Hand eines anonymen Frankfurter Künstlers, die auch ZORN zur Begutachtung vorlag, gelangte die Abhandlung dann in den Besitz von J. M. SELIGMANN. Dieser formulierte nämlich:

»Der Wohlgebohrne Herr Remigius Seiffart von KLETTENBERG, hochansehnlicher Schöff zu Franckfurt am Mayn, haben, als ein hochzuvenerirender Gönner meiner Arbeit mir eine genaue Abbildung dieses Vogels, nebst einer von Herrn J. H. ZORN, weiland hochgräfl. Reichs=Erb=Marschall=Pappenheimer Pfarrer zu Diethfurt und Schambach & an Denselben gestellten lateinischen Beschreibung, hochgeneigtest zuzusenden geruhet: die Abbildung habe ich auf das fleisigste in Kupffer zu stechen mir angelegen seyn lassen; die beygefügte Beschreibung aber liefere ich zugleich in einer deutschen Übersezung. [...] Derselbe [=Herr von Klettenberg] hielt solchen sogleich für einen seltenen und in unseren Gegenden unbekanntem Vogel, daher er ihn dann nicht nur allein abmahlen lies, sondern auch vielen Fremden die ihn besuchten zeigte, welche alle gestehen mußten, das sie dergleichen Vogel niemalen gesehen.«⁴⁵

SELIGMANN fertigte somit seine Kupferplatte Tab. I nach der erhaltenen Frankfurter Vorlage an. Weiterhin ergänzte er ZORNS ins Deutsche übersetzten Text um einen einleitenden Absatz und fügte dem vierten Absatz in eigener Sache die Fußnote b) hin-

zu.⁴⁶ Beide werden aber erst 1764 in der erwähnten Mappe »Sammlung inländisch=gefangener, doch seltener, und nach der Natur gemalter mit Farben erleuchteter, Vögel« veröffentlicht.

Soweit die Recherche zum Bogen A. Auf ihn trifft die Aussage »nebst der Beschreibung« voll zu. Es lag aber immer noch nahe, den Entstehungszeitpunkt des Bogens B »Kirschvogel« auch in die gleiche Zeit zu legen. Die Untersuchungen ergaben jedoch, – sofern es einen frühen Bogen B von WIRSING überhaupt gegeben hat – daß dieser (noch) nicht nachweisbar ist. Weiter wird deutlich, daß die bisherige bibliographische Auffassung, alle Textbögen generell dem im Titelblatt genannten Verfasser Benedict Christian VOGEL zuzuordnen sind, so nicht mehr haltbar ist.

Bogen B aller bisher eingesehenen Bibliotheksbestände geht auf VOGEL zurück. Lediglich für den Bogen A konnten Verfasser ZORN und Co-Autor SELIGMANN zweifelsfrei ermittelt werden. Rein äußerlich gleichen sich zwar alle Bögen, solange sie Druckbuchstaben gleicher Höhe aufweisen. Aufbau, Inhalt und Stil jedoch sind grundverschieden. Man kann also gesichert davon ausgehen, daß nur Bogen A und nur dieser 1764 unter »nebst der Beschreibung« zu sehen ist. Alle weiteren, heute bekannten Bögen, entstanden erst um 1769. Nach diesem wesentlichen Ergebnis wird zur Mappe zurückgekehrt.

Die »Lose-Blatt-Sammlung« von 1764 bis 1769

In den folgenden Jahren nach 1764 wurde in WIRSINGS Werkstatt die »Sammlung inländisch=gefangener, doch seltener, und nach der Natur gemäß mit Farben erleuchteter, Vögel« um fortlaufend nummerierte Vogel tafeln erweitert. Die Auslieferung erfolgte mit Erscheinen.

⁴⁶ Fußnote b): »Dieser Vogel kommt auch in meiner Vögelsammlung unter den EDWARD[s]ischen Vögeln vor [Seligmann].« – Zweifelsfrei steht hier das Possessivpronomen »mein« für J. M. SELIGMANNs vielbändige Kompilation »Sammlung verschiedener ausländischen und seltener Vögel, &&, gedruckt bey Johann Joseph Fleischmann«, 1. Teil, Nürnberg 1749. SELIGMANN bezieht sich auf die Tafel XXXIX. »Die rosaroth oder fleischfarbe Amsel des Aldrovandi, G.[eorge] EDWARDS ad viv. del., *Merula rosea*, Aldrovandi, cum Privil. Sac. Caes. Majestatis.« Er veröffentlichte sie 1749 als Tafel 39 im 1. Teil der Sammlung. – Wesentlich ist, daß durch diese kleine Fußnote die Rekonstruktion möglich wurde.

⁴⁴ Zu ZORN siehe auch NITZE (2000).

⁴⁵ J. M. SELIGMANN. In: Sammlung meistens Deutscher Vögel, Bogen A, Absatz 1, unpaginiert.

Die Vorlagen malte die schon erwähnte B. R. DIETZSCH⁴⁷ nach Präparaten, die vom Ansbacher Hofrat und Leibarzt Dr. Casimir Christoph SCHMIDEL (1718–1792) zum Abzeichnen nach Nürnberg ausgeliehen wurden. Über die Kontinuität besteht zwischen 1764 und 1770 insofern leichte Unsicherheit, da WIRSING 1766 lediglich die Tafeln VII »Klauber« (*Sitta europaea* (L.)) und VIII <Blaukehllein> (*Luscinia svecia cyaneola* (Wolf)) datierte. Die übrigen Tafeln erscheinen ohne Datum. Wenn man unterstellt, daß regelmäßig pro Jahr die Reihe um drei Tafeln wuchs, was einer Kontinuität von 4 Monaten entsprach, waren 1770 die in der Literatur belegten 20 Tafeln erreicht.⁴⁸

1767 erfuhr das ursprüngliche Mappenkonzept eine Erweiterung. WIRSING reproduzierte jetzt auch solche Zeichnungen aus dem Kabinett SCHMIDELS, die nicht von B. R. DIETZSCH gemalt wurden. Hierbei handelte es sich nicht nur um einige Vogelbilder, sondern vor allem um eine einzigartige Sammlung von farbigen Vogelnester- und Eierabbildungen. Schon 1764 hatte SCHMIDEL mit einem umfangreichen Paket WIRSING überzeugt, die Weiterführung seiner bei SELIGMANN begonnenen Projekte zu übernehmen.

Um auf die hinzugenommenen Nester- und Eiertafeln zurückzukommen: Auch diese zweite Reihe wurde fortlaufend durchnummeriert. Es lag somit nicht in WIRSINGS Absicht, nur einige wenige Nester- und Eiertafeln zu publizieren, sondern er stellte neben die Vogeltafeln kontrastierend die Reihe erlesener Vogelnester- und Eierabbildungen aus der Sammlung SCHMIDEL. Was ihm nicht gelang, war die Zuordnung zwischen Vogel, Nest und Ei zu realisieren.

SCHMIDELS Vorlagen wurden von dem bisher unbekannt gewesenen Weißenburger Georg Thomas TRÖLTSCHE (1709–1748)⁴⁹ gemalt; sie geben Originale wieder, die sowohl in seiner Sammlung als auch in der von J. H. ZORN aufgehoben wurden. SCHMIDEL gelangte gegen Ende der 40er Jahre in ihren Besitz

und stellte sie in den 60er Jahren WIRSING zur Verfügung. TRÖLTSCHE unterließ es, seine Autorenschaft auf den Bildern zu dokumentieren. Korrekterweise bezeichnet sich WIRSING auf den Eiertafeln nur als Herausgeber. Auch unterließ er es, sie zu datieren. Lediglich Tafel I erhält die Jahreszahl 1767.

Bibliographisch ist dies heute: Tab.[ula] I, Bachstelzen. [*Motacilla alba* L.] Braunelle. [*Prunella modularis* (L.) nach Gelegen und Nestern in der Sammlung ZORN in Dietfurt]. A.[dam] L.[udwig] WIRSING excudit Norimberg 1767.

Auch bei dieser neuen Reihe besteht über den jährlichen Zuwachs Unsicherheit. Wenn, wie bereits oben angenommen, regelmäßig pro Jahr drei Tafeln hinzukamen, was einer Kontinuitätsrate von vier Monaten entspricht, werden 1770 die in der Literatur belegten 12 Tafeln erreicht.⁵⁰

Eine erste zeitkritische Erwähnung in der Literatur 1769

Die 1764 begonnene »Sammlung«, wie auch die der Blumen, Quadrupeden, Stilleben und Verwandtem, schien voll im Trend der Zeit zu liegen, denn 1769 ließ die in Leipzig bei DYCK erscheinende »Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Neunten Bandes Erstes Stück« den anonym bleibenden Nürnberger Berichterstatter unter der Rubrik »IX. Vermischte Nachrichten« über WIRSINGS Publikationen zwar allgemein lobende Worte verlieren, aber auch deutliche Kritik üben.

»Nürnberg. Ebendasselbst hat Adam Ludwig WIRSING den Herrn Castellan von PFINZING, den letzten seines Stammes, sauber in Kupfer gestochen. Diesem aus Dresden gebürtigen fleißigen Manne, wäre wohl mehr Beschäftigung in dieser Art zu wünschen, damit er sich nicht zu sehr der ihm sonst einträglicheren Nachahmung der DIET[z]SCHischen Gemälde durch Kupferstich und einer Illuminirung, die der Malerey nahe kömmt, überlassen dürfte.

Blumen, Vögel, Thiere, Küchenstücke, und die letztern, mit der Originalmalerey verglichen, fast bis zum Täuschen, treten unter seiner Direction ans Licht, und nach dem Nutzen, den das in Kopenhagen mit großem Ruhme bekannt gewordene REGENFUß ische Conchylienwerk stiften kann, können wir auch von den Herrn WIRSING, nachdem wir seine Vogelnester gesehen haben, die Hoffnung fassen, daß er in seiner Schule, Künstler zur Darstellung ähnlicher Werke, wenn es nöthig ist anziehen könne.

⁴⁷ F. C. GÜNTHER in »Vorrede«, Slg Nester und Eyer, I. Heft, Nürnberg 1772

⁴⁸ 1770 werden in einer Rezension insgesamt 20 Vogeltafeln dokumentiert (s. Physical.=oekon. Bibliothek, 1770, I, 2. Stk., S. 328/30). Zur Datierung: Das zweite Stück von Band I wird bereits im Oktober 1770 in den »Erlanger gelehrten Nachrichten« besprochen. Beytrag 41. Woche, p. 651.

⁴⁹ Die Entdeckung G. T. TRÖLTSCHE als Maler von Vogel-, Nester- und Eieraquarellen sowie die dadurch mögliche Identifizierung obiger Eiertafeln ist in einer Einzelarbeit des Verfassers (NITZE 2000) dargestellt.

⁵⁰ Siehe hier Fußnote 48.

Doch kommen wir immer auf den Wunsch zurück, daß er für seine Person eines [Georg Martin] PREISLERS, [Georg Friedr.] SCHMIDTS, und [Johann Georg] WILL(e), des, die Deutschen durch Beyspiele und Ermahnungen aufmunternden WILL(e), vorzüglich möge gereizet und durch Liebhaber unterstützt werden.«⁵¹

Diese erste, allgemein gehaltene Erwähnung der Vogel-, Nester- und Eiertafeln zeigt einerseits die Gefälligkeit und Produktivität WIRSINGS auf, andererseits wurden aber an seine zweifellos vorhandenen Fähigkeiten die Erwartung geknüpft, seine Kreativität nicht nur in schönen Stichen mit kunstvollen Kolorierungen zu erschöpfen. Dies ist ein deutliches Indiz übrigens dafür, daß WIRSING mit seinen Produktionen einen bestimmten Teil des Kunstmarkts lukrativ bediente, bei ernsthaften Kunstbesseren damit jedoch auf weniger Verständnis stieß.

F. Ch. GÜNTHER, der Oologe und Verfasser von Texten zu WIRSINGS Nester- und Eiertafeln

»Dahero müssen wir nothwendig dem Herrn Adam Ludwig Wirsing zu Nürnberg, vielen Dank sagen, daß er uns mit diesen Theilen der Ornithologie zu bereichern suchet.«⁵²

GÜNTHER schrieb diese Zeilen, nachdem er ein wesentliches Ziel erreicht hatte, nämlich einen Verleger für seine Ausarbeitungen – die bis heute legendär gebliebene »Ornithologia Saxonica« – gefunden zu haben.

Bekanntlich hatte GÜNTHER 1769, als er das Oktavbändchen des im Dienste des Herzogtum Krain stehenden italienischen Bergrats Giovanni Antonio SCOPOLI (1723-1788), den »Annus I. Historico Naturalis, Descriptiones Avium, (...) Lipsiae, sumtib. [us] Christ. [ian] Gottlieb HILSCHERi, MDCCLXVIII« ins Deutsche übertrug,⁵³ ihm viele Anmerkungen⁵⁴ hinzugefügt, die sich auf die Umgebung seines Thüringer Wirkungskreises Kahla beziehen. Diese »Bemerkungen aus der Natur=Geschichte« erschienen 1770 wie das Original im gleichen Verlag in Leipzig.

GÜNTHER erkannte bei der Übersetzungsarbeit, daß er in seinem umfangreichen Kabinett viele Vogelarten aufbewahrte, die SCOPOLI noch nicht beschreiben konnte.

»Da der Herr Auctor nicht mehr denn sechs Falkenarten beschreibt; So ist dieses eine sehr geringe Anzahl, (...) Wir können in unserer kleinen Vogelsammlung bereits zwanzig Falkenarten, alle aus Thüringen, aufweisen, deren Beschreibung wir vielleicht in kurzen, in einem systematischen Verzeichniß unsers Cabinets, durch den Druck bekannter machen werden.«⁵⁵

Ebenso besaß er Anseriformes, die bei SCOPOLI fehlten, aber von ihm oder für ihn in harten Wintern erlegt wurden.

»Wir liefern deren Beschreibungen künftig in dem Verzeichniß unsrer Vogel Cabinets⁵⁶ (...) Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß die Naturgeschichten einzelner Gegenden und Fürstenthümer, zur Erweiterung dieser angenehmen und nützlichen Wissenschaft viel beytragen, da fast jeder District einige eigene Geschöpfe, entweder ganz allein, oder doch in größerer Anzahl, als andere benachbarte Gegenden hervorbringt.«⁵⁷

restümierte GÜNTHER schließlich im »Vorbericht des Übersetzers«.

Wohl weniger beeinflusst durch das strikte Einhalten der neuartigen LINNÉschen Nomenklatur⁵⁸ als vielmehr durch die Anwendung einer sinnvollen und durchgängigen Gliederung innerhalb der Beschreibungen, begann GÜNTHER Vorbereitungen, seinen »Catalogus«⁵⁹ um Beschreibungen zu erweitern. Was anfangs als »Beschreiben«⁶⁰ der Vogelarten aussah, nahm am Ende der Übersetzung deutlich andere Konturen an:

»Vielleicht erhält das Publikum von uns in kurzem verschiedene Kupfertafeln, mit künstlich gebauten Vogelnestern, nebst ihren Beschreibungen. G.[ünther].«⁶⁰

Nach Abschluß der Übersetzung konzentrierte sich GÜNTHER auf Stoffsammlung und Niederschrift, der er den Arbeitstitel »Ornithologia Saxo-

⁵¹ Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. IX, Leipzig 1769, p. 146.

⁵² GÜNTHER in »Vorrede«, Slg. Nester und Eyer, Bogen XXX2, Nürnberg 1772.

⁵³ Es ist vollkommen unklar, wie GÜNTHER an diesen Übersetzungsauftrag gelangte.

⁵⁴ Diesen Anmerkungen unterzog HESSE (1916) einer textkritischen Untersuchung und erschloß sie so der Faunistik.

⁵⁵ SCOPOLI (1770: 7-8).

⁵⁶ a. a. O. S. 73.

⁵⁷ a. a. O. S. 3.

⁵⁸ STRESEMANN (1951: 57).

⁵⁹ Auf diesen (noch als verschollen anzusehenden) »Catalogus« hat bereits MEY (1999) hingewiesen in Verbindung mit dem Verkauf der GÜNTHERschen Vogelsammlung an Johann F. G. GOLDHAGEN (1742-1788) nach Halle.

⁶⁰ SCOPOLI (1770: 206).

nica« gab. Ein Brief an Erbprinz FRIEDRICH CARL von Schwarzburg-Rudolstadt vom 7. 4. 1771 legt dies offen:

»Ich weiß nicht ob ich mich unterstehn darf, der systematische Beschreibung des Kranichs, und Ausmessung seiner äußerlichen Theile, welche ich nach den Originalen entworfen habe, wie ich sie meiner sächsischen Ornithologie künftig einzuleiben gedenke, in Zuschrift Euer Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigst zu Füßen zulegen?«,

schrieb GÜNTHER,⁶¹ nachdem er am 4. April 1771 einen lebenden männlichen Kranich zum Ausstopfen für das fürstliche Kabinett erhalten hatte. Auch J. E. I. WALCH benutzte am 18. 11. 1771 in »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771« diesen Begriff:

»Dieser gelehrte Naturforscher hatte bereits seit etlichen Jahren an einer sächsischen Ornithologie gearbeitet und war Willens, in solcher die seltensten Vögel, Nester und Eier aus seiner ansehnlichen Sammlung, die es sich davon gemacht, den Liebhabern mitzutheilen.«⁶²

WALCHS vermittelnde Funktion

1771 kam es zu der überraschenden Wendung. Vermittelt wurde sie durch den Sachsen=Weimarer Hofrat und Rhetorikprofessor Johann Ernst Immanuel WALCH⁶³, mit dem GÜNTHER persönlich befreundet war. Die beiden fast gleichaltrigen Männer begegneten sich in ihrer Studienzeit in Jena. Während GÜNTHER nach dem Medizinstudium in seine Heimatstadt Kahla zurückkehrte und hier auf An-

ordnung der herzoglichen Landesregierung in Altenburg am 6. 12. 1747 sich noch einer Nachprüfung zur Erlangung einer medizinischen Konzession⁶⁴ zu unterwerfen hatte, um seine ärztliche Tätigkeit aufzunehmen, brach WALCH zusammen mit seinem Bruder zu einer größeren Bildungsreise durch Europa auf. Später unterhielt der Jenaer Professor weitreichende Verbindungen. Seinen Neigungen entsprechend, lieferte er fachlich-wissenschaftliche Texte nach Nürnberg zu Werkvorhaben, die aus ähnlichen Beweggründen heraus entstanden, wie die WIRSINGS (Einzelheiten in NITZE Ms, vgl. Fußnote 3).

WALCH kannte natürlich die umfangreichen Sammlungen GÜNTHERS, die sich durch die Naturreiche erstreckten und auch die ambitionierten Vorbereitungen des Freundes zu seiner »Ornithologica Saxonica«. Er erfuhr aus erster Hand von dessen Enttäuschung und Niedergeschlagenheit, als dieser die frischen Nester- und Eiertafeln WIRSINGS in Händen hielt.⁶⁵

GÜNTHER berichtet rückblickend: »Der berühmte Herr Hofrath WALCH zu Jena, dessen Verdienste um

schaft und erhielt 1755 eine ordentliche Professur für Logik und Metaphysik, die er jedoch 1759 gegen die eines »Prof. eloquentiae et poeos« (Beredsamkeit und Poesie) tauschte. Neben seinen Vorlesungen kümmerte er sich um die redaktionellen Belange der »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen«, deren Rezensent und Herausgeber er langjährig war. Seit 1760 beschäftigte er sich auch mit Naturwissenschaften, vor allem mit Mineralogie und Paläontologie. Sein Kabinett bildete nach seinem Tod den Grundstock der Jenaer Universitätssammlungen, die J. W. v. GOETHE später amtlich betreute und vergrößerte. In Halle erscheint 1762 »Das Steinreich, systematisch entworfen. Mit Kupfern« in zwei Teilen. Eine Neuauflage erfolgte 1769. 1770 wird er zum Sachsen=Weimarer Hofrat ernannt. Berufungen nach Gießen und Göttingen lehnte er ab. Am 1. 12. 1788 starb WALCH in Jena.

⁶⁴ Landesarchiv Altenburg, Akte 4988 (Rektor Ernst KIRSTE, Altenburg, 1954 schriftlich).

⁶⁵ GÜNTHER werden daraufhin Entwürfe, Stoffsammlung, sowie der nicht unbeträchtliche finanzielle Aufwand zur Stichvorlagenherstellung seiner Nester, Eier und Seltenheiten vergeblich erschienen sein, angesichts der prächtigen Nester- und Eiertafeln aus Nürnberg. – Ähnlich erging es dem Verfasser, als er feststellte, daß seine bei E. STRESEMANN hinterlegten Manuskripte zu F. C. GÜNTHER VON L. BAEGE (1963) nicht als Quellen kenntlich gemacht waren. In eine Diskussion über die Ursacheneinzutreten, würde heute zu nichts mehr führen (NITZE 2000). Es freut den Verfasser über seine Ergebnisse hinaus, daß L. BAEGE auch zu neuen Erkenntnissen gekommen ist.

⁶¹ Briefe naturwissenschaftlichen Inhalts GÜNTHERS, gerichtet an Erbprinz FRIEDRICH CARL von Schwarzburg-Rudolstadt. Standort: Naturhistorisches Museum im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg in Rudolstadt.

⁶² »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778/780.

⁶³ WALCH wird am 29. 8. 1725 als Sohn des Jenaer Theologie-Professors Johann Georg WALCH in Jena geboren. Er studierte hier Theologie, Philologie, Naturwissenschaften und Mathematik. Bereits 1745 erhielt er eine Magister-Stelle für Philosophie. 1747/48 reiste er zusammen mit seinem Bruder Christian Wilhelm Franz und besuchte Norddeutsche, Rheinische und Holländische Universitäten; sie gelangten über Paris, Lyon in die Schweiz bis nach Italien. 1750 nahm er eine außerordentliche Professur in Jena an, wurde 1752 Direktor der Jenaer Lateinischen Gesell-

die ganze Naturkunde, und besonders in seiner Lithologie, ganz Europa aus seinen unsterblichen Schriften kenne, war von meinem Vorhaben unterrichtet, in illuminierten Kupfertafeln, eine Ornithologicam Saxonicam heraus zu geben, und darinnen die seltensten Vögel, Nester und Eyer aus meiner Sammlung dem Publikum mitzutheilen.«⁶⁶

Damit ist davon auszugehen, daß WALCH dem enttäuschten Freund besonders mit seinen Verbindungen nach Nürnberg behilflich sein wollte, zumal er offenbar mehr von WIRSINGS Schwierigkeiten wußte, die dieser hinsichtlich der Texterstellung sowohl zu Vogelabbildungen als auch zu den Nester- und Eiertafeln hatte. Es war nämlich um 1764 herum vereinbart worden, daß SCHMIDEL für die Texterstellung zuständig war, aber nur für die Vogelbeschreibungen einen Textverfasser gewinnen konnte (NITZE Ms).

»Er [=WALCH] glaubte, daß dieses Unternehmen mit dem WIRSINGischen Vögel- und Nester=Werke zur Erweiterung der Naturkunde vereinigt, und auf diese Art, denen Liebhabern, statt zweyer kostbarer Werke, ein einziges desto gemeinnützigers, in die Hände gegeben werden könnte.«⁶⁷

Es steht außer Frage: die Kooperation zwischen Kahla und Nürnberg war für beide Seiten sinnvoll und nutzbringend. Denn nur so bekam WIRSING einen fachlich kompetenten Bearbeiter für seine Nester- und Eiertafeln, während GÜNTHER der Suche nach einem Verleger entzogen wurde, von den bereits aufgewendeten Mitteln für die Herstellung der Zeichnungen seiner Objekte durch Johann Gottlob SCHENK einmal ganz abgesehen.

»WALCH (...) gab daher Herrn WIRSING von seinen Gedanken Nachricht, und dieses ist die Ursache, daß Herr WIRSING sich mit mir vereinigte, nachdem der Geheime Hofrath SCHMIDEL die Besorgung dieses Werks aufgegeben hatte.«⁶⁸

WIRSING griff die plausiblen Anregungen aus Jena auf und unterbreitete GÜNTHER das Angebot, künftig die Bearbeitung von zwei Sammlungen, die der Nester- und Eier einerseits, wie auch die der Vögeltafeln, zu übernehmen. GÜNTHER willigte ein.

»Das ganze Werk wird also künftig unter unserm beyderseitigen Namen ans das Licht treten, und das Publikum hat von mir und Herrn WIRSING, alle Monate zwey Platten und zwey Bogen Text zu erwarten.«⁶⁹

Wann die Vereinbarung zustande kam, ist bisher nicht exakt auszumachen. Insofern besteht weiterhin Klärungsbedarf. Sie lag mit Sicherheit nach dem 7. 4. 1771⁷⁰ aber näher zum 18. 11. 1771, an dem WALCH ein Weiteres für seinen Freund tat und die Neuigkeiten der Wissenschaftswelt vermeldete.⁷¹ Dieser Entwicklungsstand wurde zwar so nur den Lesern dieser Zeitschrift bekannt, dürfte aber auch die Pränumeranten WIRSINGscher Produkte erreicht haben. Für den Bericht WALCHS steuerte aber GÜNTHER Vorformulierungen bei. Sinn war es schließlich, alle seine Vorarbeiten einfließen zu lassen:

»Nürnberg. (...). Als hierauf der Hr. Geh. HofR. SCHMIDEL wegen vieler anderer wichtiger Arbeiten und Geschäfte sich der fernern Besorgung dieses Werkes freywillig begeben, so hätte dieses nützliche Werk gewiß in keine bessere Hände als die des Herrn HofR. Friedr. Christ. GÜNTHERS gerathen können, eines Gelehrten, der ausser der Arzneiwissenschaft die Naturkunde, besonders aber die Ornithologie sich seit seinen akademischen Jahren zu seinem Lieblings-Studium gemacht, und durch vieljährige eigene Erfahrung sich eine sehr gründliche und ausgebreitete Kenntnis in diesem Theile der Naturkunde erworben.

Dieser gelehrte Naturforscher hatte bereits seit etlichen Jahren an einer sächsischen Ornithologie gearbeitet und war Willens, in solcher die seltensten Vögel, Nester und Eyer aus seiner ansehnlichen Sammlung, die er sich davon gemacht, den Liebhabern mitzutheilen.

Aus dieser seiner Arbeit und aus der ähnlichen, die bisher Hr. Wi(e)RSING unternommen gehabt, wird nunmehr zum Vortheil der Naturgeschichte ein Ganzes. Hr. HofR. GÜNTHER wird künftig zu den Wi(e)RSINGischen Vögeln sowohl als den Nestern und Eyern den Commentar liefern, der wegen seiner vieljährigen Erfahrung gewiß viel seltene und zum Theil noch gänzlich unbekante Beschreibungen in sich fassen wird. Mit den Beschreibungen der bereits in Kupferstich gebrachten Eyer und Nester wird der Anfang gemacht werden, doch wird er auch die Liebhaber auf die Beschreibung der Vögel nicht lange warten lassen.

⁶⁶ GÜNTHER in »Vorrede«, Slg. Nester und Eyer, Bogen XXX, Nürnberg 1772.

⁶⁷ a. a. O. »Vorrede«.

⁶⁸ a. a. O. »Vorrede«.

⁶⁹ »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778–780.

⁷⁰ Briefe an FRIEDRICH CARL. Vgl. hier Fußnote 61.

⁷¹ »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778–780.

Alle Monate sollen künftig zwei Kupferplatten und zwei Bogen Text geliefert werden. Auf die seltensten Vögel besonders in Sachsen⁷²⁾ wird hier vorzüglich Rücksicht genommen. Die alltäglich und überall bekanten werden sparsam und nur da erscheinen, wo es der Zusammenhang des Systems erfordert. Dagegen sollen bisweilen einige seltene ausländische Vögel hier ihren Platz finden.

Die künftig zu liefernden Stücke sollen mit aller Genauigkeit nach guten Originalen von dem geschickten akademischen Zeichenmeister zu Jena, Hr. SCHENK(c)-ken, gezeichnet werden.⁷³⁾

Ganz nebenbei wurde in diesem Bericht der Autor von GÜNTHERS ornithologischen Vorlagen genannt. Es ist Johann Gottlob SCHENK (Geburtsjahr ?, †1785), der die Originale der GÜNTHERSchen Sammlung abzeichnete.⁷⁴⁾ Zwar werden hier nur »Stücke« genannt. Es dürfte richtig sein, daß SCHENK sowohl die Vögel- als auch die Nester- und Eiervorlagen nach GÜNTHERS Urstücken entwarf.

Die Situation nach der Vereinbarung 1771: Die Nester- und Eiertafeln WIRSINGS (Tafel Nr. 1-25)

Wie dargestellt, übernahm 1771 GÜNTHER die Bearbeitung von beiden Tafelsammlungen. Zu diesem Zeitpunkt waren 25 Nester- und Eiertafeln (=erstes Heft) im November 1771 ohne Text ausgegeben.⁷⁵⁾

Es sei in Erinnerung gerufen, daß 1767 die ersten Stiche nach Nestern aus der Sammlung von J. H. ZORN angefertigt wurden und somit von G. T. TRÖLTSCHE stammen. SCHMIDEL kam in ihren Besitz und verwahrte sie jahrelang in seiner Sammlung.

»Wir haben nicht nöthig, desselben [=WIRSINGS] illuminierte Abbildungen der Vogelner und Eyern, mit Lobeserhebungen dem Publikum anzupreisen. Seine

kunstreiche und schöne Arbeit, die er schon durch fünf und zwanzig Vögel, und eben so viele Tafel Nester und Eyern, der Welt vor Augen geleyet hat, rechtfertigen sein Unternehmen hinreichend, und das gute Urtheil, welches der Herr Professor BECKMANN zu Göttingen⁷⁶⁾, Herr Doktor MARTINI zu Berlin⁷⁷⁾, und die Verfasser der Neuen Bibliothek zu Leipzig⁷⁸⁾ von dieser Bemühung öffentlich gefället haben, ist von beweisendem Werthe. (...) Jedoch war der Heft, welcher die Nester und Eyern vorstellet, noch immer ohne Beschreibung gelassen worden.«⁷⁹⁾

Die ohne Text gebliebenen Nester- und Eiertafeln waren vorrangig zu kommentieren. Die Textgestaltung der Vogeltafeln hingegen übernahm GÜNTHER erst ab Heft 2 (Tafel 26). Die Zusammenstellung des ersten Hefts wurde noch von Benedict Christian VOGEL in Altdorf erledigt. Über VOGEL, seine Textarbeit und über die Vogeltafeln wird in einer separaten Arbeit (NITZE Ms) berichtet.

GÜNTHER und WIRSING werden vereinbart haben, daß auch im zweiten Heft die von Johann Gottlob SCHENK gefertigten Stichvorlagen verwendet werden sollten, denn GÜNTHER wollte die für die »Ornithologica Saxonica« finanzierten Stichvorlagen in WIRSINGS Abbildungssammlung natürlich berücksichtigt wissen. Sicherlich war das für WIRSING weniger erfreulich, war doch B. R. DIETZSCH seine favorisierte Vorlagenlieferantin. GÜNTHER schreibt denn auch:

»Ich werde mir auch alle Mühe anthun, diese Erwartung, durch die seltensten Cabinets=Stücke, an Vögeln, Nestern und Eyern, und durch systematische accurate Beschreibungen, wobey ich außer meiner eigenen Erfahrung auch noch die besten Schriftsteller zu nutzen gedenke, zu befriedigen.«⁸⁰⁾

GÜNTHERS Aufgaben für Nürnberg waren somit fest umrissen. Er hatte monatlich zwei Druckbögen Texte zu den erschienenen Nester- und Eiertafeln zu konzipieren und für künftige zweite Hefte (Vögel wie auch Nester und Eier) seine Stichvorlagen einzusenden.

⁷²⁾ Unter »Sachsen« werden hier die sächsisch-thüringischen Fürstentümer verstanden.

⁷³⁾ »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778-780.

⁷⁴⁾ Den Irrtum des Mainzer Bibliothekars Claus NISSEN (1953), GÜNTHER sei tatsächlich Autor seiner Stichvorlagen, korrigierte BAEGE (1963) trotz deutlicher Bedenken nicht. Die Weiterverbreitung hätte bei sorgfältiger Benutzung meiner Manuskripte vermieden werden können. GÜNTHER war niemals Autor seiner Vorlagen. Zu SCHENK siehe auch: Günter STEIGER, Jena Musarum sedes, Fr.-Schiller-Universität Jena, o. J. [1979]

⁷⁵⁾ »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778-780.

⁷⁶⁾ »Physicalisch Oekonomische Bibliothek, pag. 328. seqq.« [GÜNTHER 1772].

⁷⁷⁾ »Berliner Sammlungen. Dritter Band, pag. 445« [GÜNTHER].

⁷⁸⁾ »Das erste Stück der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften & pag. 146. hat gleichfalls eine sehr empfehlende Recension« [GÜNTHER].

⁷⁹⁾ GÜNTHER, Slg. Nester und Eyern, »Vorrede« Bogen X, Nürnberg 1772.

⁸⁰⁾ a. a. O. »Vorrede«, Bogen X, Nürnberg 1772.

»Es soll auch meine Sorgfalt dahin gehen, daß alle Vögel, welche man zeithero ohne Absicht auf ein System, durch einander zu liefern, nicht hat Umgang nehmen können, durch systematische Tabellen und Register, in einem solchen Zusammenhang versetzt werden, daß der Leser bey Abschließung derer Bände dieses Werks, eines jeden Vogels systematische Ordnung, Classe, Geschlecht und Gattung wird finden, und ohne Mühe übersehen können. Mithin soll das Werk selbst, auch den systematischen Naturkenner brauchbar werden.«⁸¹

Mit dem Formulieren einer umfangreichen »Einleitung in die Kenntniß der Nester und Eyer« beschäftigt, ersuchte GÜNTHER Erbprinz FRIEDRICH CARL in einem am 22. 11. 1771 datierten Brief für die Bestimmung von Konchylien um vier Wochen Aufschub

»(...) und ich bitte hierum submißiert, weil ich gehalten bin in denen nächsten 3 Wochen stark zu arbeiten, darum einige folio Bogen Text, und 2 Tafeln Zeichnungen⁸² zu meiner Ornithologie einzusenden. (...) Es ist eine große Gnade so wohl vor den Verfasser als Verleger der sächs. Ornithologie daß Ew. Hochfürst. Durchlaucht dieses Buch würden wollen einen Platz in Höchst Dero Hochfürstl. Bibliothek einzunehmen.«⁸³

GÜNTHER benutzte in dem Brief den Arbeitstitel seiner Monographie. Demnach ist ein Gesamtrahmen mit WIRSING bis November offenbar nicht näher abgesteckt gewesen.

GÜNTHER unterrichtete FRIEDRICH CARL abschließend, daß die Jenaer Akademie die Einrichtung der Werke in »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen« bekannt machen werde, was wenige Tage vorher, am 18. 11. 1771, schon geschehen war.

Durch WIRSING sind 1771 jeweils 25 Tafeln als erste Hefte sowohl für die Vögel als auch für die Nester und Eier veröffentlicht. Im November 1771 wird deren Auslieferung dokumentiert.⁸⁴ Abgesichert durch die Übereinkunft, begann WIRSING noch

im selben Jahr, Tafel für das zweite Nester- und Eierheft zu stechen.

»Tab. XXVI. Steinschmazer. [*Oenanthe oenanthe* (L.) und] Heckenschmazer. [*Prunella modularis* (L.); G. Th. TRÖLTSCH, nach Originalgelegen in der Sammlung von Pfarrer J. H. ZORN, Dietfurt]

A. L. WIRSING excud. Norimberg 1771.«

Alle weiteren Tafeln des zweiten Hefts bis 50 werden von WIRSING leider nicht datiert. Die Vorauswahl der Vorlagen und ihre Umsetzung zu Druckplatten war in Nürnberg allerdings schon soweit vorangeschritten, daß GÜNTHER den Inhalt der ersten sieben Tafeln (Tab. XXVI. bis XXXII.) nicht mehr beeinflussen konnte.⁸⁵ Dies wird deutlich durch die Doppelung des Heckenbraunellengeleges auf Tafel 26. Dies zu verhindern, wäre noch die Aufgabe SCHMIDELS gewesen (siehe auch Tafel I, untere Figur). Somit erschienen erstmals ab Tafel XXXIII dieses zweiten Hefts Originalgelege aus GÜNTHERS Sammlung.

»Vorjetzo aber erfordert es die Nothwendigkeit, den mangelnden Commentar über das bereits an das Licht getretene Erste Heft, von fünf und zwanzig Tafeln Nester und Eyer zuerst zu verfertigen, und hiemit den Anfang meiner Arbeit zu machen.«⁸⁶

GÜNTHER brachte binnen weniger Monate für acht Druckbögen Texte (möglicherweise unter Mitverwendung seines »Ornithologica Saxonica«-Manuskripts) zu Papier und sandte sie mit seinen Stichvorlagen nach Nürnberg. Satz, Druck und Austeilung der Textbögen erfolgten noch 1772.

GÜNTHER erweiterte in seinen Texten die die heimische Oologie begründenden Fragestellungen ZORNS. Auch die Absicht, seine Beschreibungen zu den Tafeln nicht ohne eine wie auch immer geartete Systematik erscheinen zu lassen, kennzeichnen ihn als Forscher seiner Zeit und wissenschaftlichen Zeitgenossen LINNÉS.

Zuerst erschien die mehrfach zitierte »Einleitung / in die Kenntnis / der Nester und Eyer«. Diese ist umfangreich. Sie wurde in 25 Paragraphen auf 24 Druckseiten gegliedert. Ein Teil des § 8 ist hier stellvertretend zitiert:

»Da es bey der ganzen Naturgeschichte, die vorzüglichste Methode ist, die Kennzeichen der Geschöpfe nur

⁸¹ a. a. O.

⁸² Diese beiden Zeichnungen stellen die vorgezogenen Raritäten der GÜNTHERSchen Vogelsammlung dar: Bienenfresser *Merops apiaster* L. und Weißkopfruderente *Oxyura leucocephala* (SCOP.). Die Beweisführung ist in meiner unveröffentlichten Arbeit über die ornithologischen Werke WIRSINGS enthalten. Unverständlich bleibt, daß Faunisten des 20. Jh. diese Erwähnung der Weißkopfruderente nicht anerkannten (s. MEY 1999).

⁸³ Briefe an FRIEDRICH CARL. Vgl. Fußnote 61.

⁸⁴ »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1771«, 93. Stk., p. 778–780.

⁸⁵ Die Überlegungen dazu bei NITZE (Ms).

⁸⁶ GÜNTHER, Slg. Nester und Eyer, »Vorrede« Bogen X, Nürnberg 1772.

von denenjenigen Dingen zu bestimmen, welche von außen am ersten frey und ungezwungen in die Augen falle; so halten wir es vor rathsam, auch auf diese Art Vogelnester zu betrachten und einzutheilen.«⁸⁷

GÜNTHER fußt somit auf den Kriterien ZINANNIS und ZORNS. Anschließend folgt der beschreibende Teil. Bereits mit dieser Lieferung wurden auch die Beschreibungen zu den Tafeln I. »Bachstelzen. Braunelle.« und II. »Zaun Koenig.« ausgeliefert. Eine erste Besprechung erfolgte umgehend durch den Göttinger Professor für Ökonomie Johann BECKMANN.

Rezensionen des Nester- und Eierwerks 1773

Nachdem BECKMANN die Texte studiert hatte, referierte er inhaltlich für seine »Physikalisch=Ökonomische Bibliothek« alle die ihm erwähnenswerten Einleitungsparagrafen.⁸⁸ Die Besprechung erreichte ihre Leser zwischen Anfang und Mitte 1773:

»XXIV. WIRSINGS Vögel Von demjenigen Werke, was H.[err] WIRSING in Nürnberg herausgiebt, wovon wir den Anfang bereits im ersten Bande der [Physikalisch=Oekonomischen] Bibliothek [1770,] S.[eite] 328 angezeigt haben, haben wir jetzt aus der Bibliothek des H.[errn] Hofrath RICHTERS⁸⁹, die Tafeln 25 bis 33 mit den Abbildungen der Vogelnester und Eyer vor uns, und acht Bogen Text [A bis G und eine Seite des Bogens H, 29 paginierte Seiten,⁹⁰ Einleitung und Texte bis zur Tafel 2, einschließlic »Num. 3. / Das Nest und die Eyer des Zaunkönigs. / Reguli seu Passeri Trochodytes. Tab. II.«] mit der Überschrift: Einleitung in die Kenntniß der Nester und Eyer. – [§ 4] Zu den hier angegebenen [14] Materialien, woraus die Nester gebauet werden, fügen wir noch die weichen Würme (mollusca) hinzu, aus denen eine Schwalbe (*Hirundo esculenta*), deren Nester man verspeiset, und vielleicht noch einige andere Vögel an den Meer-uffern bauen. [§8] Alle Nester werden hier eingetheilet

in regelmäßige und unordentliche. [§9] Jene sind entweder oben bedeckt und zugebauet, oder sie sind offen und ohne Dach. Die bedeckten sind beutelförmige z.B. Schwanzmeise, Beutelmeise; oder kugelförmige, z.B. Zaunkönig, Wasseramsel; oder mit Baumreisern umzogen z.B. Elster. [§10] Die offenen sind entweder Halbkugeln oder korbformige, z.B. Amsel, Drossel, Neuntöter, Fink, Stiegelitz; oder flache und schüsselförmige, z.B. Erdschwalbe, Lerche, Wachtel. [§11] Die unordentlich sind nach dem Orte, wo sie gebauet werden, vertheilet. In hohlen Bäumen und Löchern bauen Spechte, Eulen, Wiedehopf, Mandelkrähe; auf der Erde bauen Trappe, Waldschnepfe, Kybitz, Nachtrabe u.s.w. [§13] Die Bauart der Nester ist nicht bey den Vögeln von einerley Geschlecht einerley, welchen bekannten Satz der H. V[erfasser] durch einige artige Beyspiele bestätigt hat. Die Eulen brüten fast alle in Felsen und Baumlöchern, aber die Ohreule legt ihre Eyer auf dicke Fichten, und in alte Rabennester. Die Steindrossel (*Turdus saxatilis*) nistet unter großen Steinen und Steinhaufen, da hingegen die übrigen Amseln und Drosseln, so viel man weiß, korbformige Nester an Bäume henken. Auch im Geschlecht der Schwalben und Meisen weichen die Nester weit von einander ab. [§15] Der seit ARISTOTELES Zeiten beybehaltene Glaube, daß aus den stumpfen Eyern Mänlein, und aus den spitzigen Weibchen kommen, wird hier durch Beobachtungen verworfen, und behauptet, man könne das Geschlecht niemals aus der Beschaffenheit des Eyes errathen. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß die rundere und spitzigere Figur der Eyer eines Nestes ein mechanischer Zufall sey, der von dem Drucke des Legedarms auf das Ey, wenn seine Schale noch weich ist, herührt; und dieser Druck kan durch Krämpfe des Legedarms bald vermehrt, bald vermindert werden, nachdem derselbe von dem Unrath angefüllten oder ausgeleerten Gedärmen, oder von andern Ursachen gereizet weird. [§16] Auch die Gröss des Eyes kan man nicht auf die Grösse des Vogels allemal schließen. Das Ey des Kuckucks ist nicht viel grösser, als des Sperlings, ungeachtet jener mehr als viermal grösser als dieser ist. Hingegen geben die Eyer der Schnarre oder des Wachtelkönigs den Taubeneyern und den Eyern des Rebhuhns wenig oder nichts an Grösse nach, obgleich der Vogel nur halb so groß ist, als das Rebhuhn.

Die Eyer sind nach ihrer Gröss in vier Classen gebracht: 1. vom Strausse bis auf die Hühnereyer. 2. vom Hühnerey bis zur Größe des Taubeneyes. 3. vom Taubeney bis zur Grösse einer Haselnuß, welche Classe sich mit dem Eye des Kuckucks endiget. 4. von der Grösse der Haselnuß bis zur Grösse der Zuckerbsen, worunter die Colibri die letztern sind.

[§17] Nach dieser Eintheilung hat der H. V[erfasser] alle ihm bekant gewordenen Eyer der Farbe nach in eine

⁸⁷ a. a. O.

⁸⁸ Zur besseren Lesbarkeit werden die §§ an der jeweiligen Textstelle als nachträgliche Ergänzung hinzugefügt.

⁸⁹ Georg Gottlieb RICHTER, Hofrat und Leibarzt, 4. Februar 1694 bis 28. Mai 1773 in Göttingen.

⁹⁰ Bogen H besteht bei der Erstausslieferung nur aus der Seite 29. Dies macht die darauf befindliche Vignette deutlich. Sie trennt die Seite 29 von den Seiten 30 bis 32. Diese wurden mit der nächsten Sendung ausgeliefert, wobei die Einzelseite 29 gegen den komplettierten Bogen H auszutauschen war.

Tabelle [Erste Eyer=Tafel., Seiten 11-15] gebracht; z.B. weisse Eyer der ersten Grösse gehören der Gans, Uhu, Waldeule und Haushuhne; der zweyten Grösse der Taube, der Mandelkrähe; der dritten Grösse dem Käutzlein, dem Rothspecht, der Wasseramsel; der vierten Grösse der Mauerschwalbe, Drehhals u.s.w. Dieses ist ganz bequem für die Besitzer grosser Sammlungen; [§18] nicht weniger auch die nächstfolgende [Zwote Eyer=] Tafel, worin, nach dem Alphabet der deutsche Namen die Farben der Eier eines jeden Vogels angezeigt sind [Seiten 16–22]. [§19, 20]. Die Anzahl der Eyer, die ein Vogel auf einmal legt, ist nicht jederzeit einerley; doch ist hier angegeben, was sich mit einiger Gewißheit angeben läßt. [§22] Das erste Ey wird gelegt, so bald das Nest ganz fertig ist, und allemal folgt 24 Stunden ein neues Ey bis zur bestimmten Zahl; nur die zahmen Vögel warten zuweilen 48 Stunden. [§25] In diesem Werke sollen ungefähr 120 Arten Eyer mitgetheilt werden, unter denen 28 von der ersten, 17 von der zweyten, 23 von der dritten und 52 Arten von der vierten Grösse vorkommen sollen.

Nach dieser Einleitung folgen [für drei Arten] die einzelnen sorgfältigen Beschreibungen der abgebildeten Eyer und Nester, wobey die Grösse nach Rheinländischem Maasse angegeben, auch die Abbildungen des Vogels aus dem andern Werke dieses Verlages angeführt ist. Die systematischen Namen fehlen auch nicht. Wenn wir nicht irren, so ist der V.[erfasser] dieser Beschreibungen und der abgebildeten Stücke^[91] H. Leibmedicus GÜNTHER, dessen Kenntniß der Ornithologie schon im ersten Bande der [Physikalisch=Oekonomischen] Bibliothek [1770,] S. 641^[92] gerühmet worden; und da Zeichnung und Mahlerey richtig und schön sind, so kan man wohl mit Recht sagen, daß dieses Werk unter guten Händen ist, und daß es recht viel zur Aufklärung dieses Theils der Naturkunde beytragen werde.^[93]

Auch der Herausgeber der bei Joachim PAULI erscheinenden »Berlinische Sammlungen zur Beförderung der Arzneywissenschaft, der Naturgeschichte, der Haushaltungskunst, Cameralwissenschaft und der dahin einschlagenden Litteratur«, Friedrich Heinrich Wilhelm MARTINI,^[94] kann im September/

Oktober 1773 sieben weitere Tafeln und den gleichen Textumfang wie BECKMANN unter »Fortges.[etzte] Anzeige neuer ornitholog. Schriften« melden (ibid. 5. Stck., p. 547 f.):

»506.) Von den vortreflich ausgemalten Platten in Fol. mit Abbildungen der Vögel, ihrer Nester und Eyer, nebst deren vollständigen Beschreibung, welche Aug.^[95] Lud. WIRSING, Kupferstecher in Nürnberg, schon 1769 ankündigte, und welche anfänglich von^[96] Hrn. Hofrath SCHMIDT, jetzt aber vom Hrn. D. GÜNTHER in Kahla, bey Jene, beschrieben werden, und wovon wir schon im III. B.[and] unserer [Berlinischen] Samml.[ungen, 1771,] S. 445 das nöthigste gesagt, sind jezo (...), (...), 40 Platten mit Nestern und Eyern, und 8 Bögen Text in unsern Händen. Das Werk erhält sich in seinen Vorzügen, in Absicht der Zeichnung und Malery; in Absicht der Beschreibungen scheint es durch die Bemühungen des Hrn. D. GÜNTHER ehe gewonnen, als verlohren zu haben. S.[iehe] Jen.[aische] gel.[ehrte] Zeit.[ungen auf das Jahr 17]71 [43. Stück.] p. 778–780.«

Die weitere Entwicklung des Nester- und Eierwerks 1773/74

Bald nach dem Erscheinen der Besprechungen BECKMANNs und MARTINIs waren bei WIRSING das Titelblatt, die »Vorrede« (Bogen X bis XXX), wie die Textbögen H (jetzt mit den Seiten 30, 31 und 32) bis Bogen L, dieser nur zur Hälfte, beinhaltend die Texte »Num. 4. / Das Nest und die Eyer des Stieglitzes oder Distelfinken. / *Carduelis*. Tab. III.« bis »Num. 10. / Das Nest und die Eyer des gemeinen oder Gartenfinken. / *Fringilla hortensis*. Tab. VII. Die obere Figur.« gedruckt und ausgeliefert, denn der versandte Lieferumfang wird am 15.11.1773 in »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1773« (92. Stck., p. 763–766) umgehend von WALCH besprochen:

»Nürnberg. Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögel. (...). Die von Hrn. WIRSING seit ein paar Jahren herausgegebenen Vögel nebst deren Nestern und Eyern sind aus unsern und andern Zeitungen bereits bekannt, es fehlte nur ihnen ein gründlicher Ornitholog, der die W(i)RSINGischen Kupfer dem Naturforscher erst recht nutzbar machte.

Diesen hat Hr. WIRSING an dem berühmten Hn. HofR. GÜNTHER gefunden, und es hätte dieses Werk

⁹¹ Hier irrt BECKMANN insofern, als die Herkunft der Eiervorlagen auf ZORN/TRÖLSCH weist.

⁹² BECKMANN rezensiert hier GÜNTHERs Übersetzung von SCOPOLI (1770).

⁹³ »Physikalisch=ökonomische Bibliothek«, 4. Band, 1773, 1. Stk., p. 149–153.

⁹⁴ MARTINI verweist auf »Jenaische gelehrte Zeitungen von gelehrten Sachen«, 1771, p. 778–780, formuliert aber eine oberflächliche Rezension. Für den Ablauf ist jedoch der dargestellte Auslieferungsstand von Wichtigkeit.

⁹⁵ Es muß heißen: Adam.

⁹⁶ Die Präposition »von« ist aufgrund der Ausführungen »unter« zu lesen.

in keine bessere Hände gerathen können, da sich dieser gelehrte Naturforscher schon so viele Jahre hindurch vorzüglich mit der Naturgeschichte der Vögel beschäftigt und selbst eine sehr schätzbare Sammlung von Vögeln, deren Eyern und Nestern besitzt.

Hr. W.[IRSING] macht aus den Vögeln und aus deren Nestern und Eyern eine doppelte Sammlung, so daß die Liebhaber ieder besonders haben können.

Von der Sammlung der Vögel werden wir zu anderer Zeit reden, was aber die Sammlung der Eyer und Nester anlangt, so haben wir von dem schönen Commentar, den Hn. HofR. G.[ÜNTHER] dazu verfertigt, eilf Bogen [A bis K und 2 Seiten des Bogens L, 42 paginierte Seiten, Einleitung und Text bis Tafel 7, obere Figur <Finck.> (*Fringilla coelebs* (L.)) in Händen.

Die Vorrede macht uns mit den vornehmsten Schriftstellern der Ornithologie bekannt.«

Man kann fast darüber hinweglesen. An dieser Stelle wird nämlich belegt, daß WIRSING außer Titelblatt auch die Bögen X bis XXX auslieferte. Diese Bögen beinhalten die bereits zitierte »Vorrede«, die GÜNTHER formulierte, als die Texte bis einschließlich Tafel 25 konzipiert waren. Den Schlußstrich unter die Vorrede setzte er am 20. Oktober 1772. BECKMANN vermochte dies wenige Monate vorher noch nicht zu melden. Der Rezensent fuhr dann fort:

»Hierrauf folgt die Einleitung in die Kenntniß der Nester und Eyer [§1].⁹⁷ Sehr schön sind hier die Betrachtungen über die höchst weise Einrichtung der thierischen Oekonomie [§ 2+3], besonders der Vögel [§4 bis 7] und ihrer Nester, diese werden classificiert [§8]. Der Hr. Verf. theilt sie in solche, die regelmäßig und solche, die ohne Ordnung erbaut sind [§9]. Jene sind entweder bedeckt, oder offen. Die bedeckten werden in beutelförmige, in kugelförmige und in solche, die mit Baumreisern als ein Haufen in die Höhe gebaut sind, getheilt [§10]. Die offenen sind entweder tiefe oder flache [§11]. Die ohne Ordnung erbauten finden sich entweder in hohlen Bäumen oder auf der Erde [§14]. Von den VogelEyern überhaupt, ihren Mannigfaltigkeiten [§15], Gestalt [§16], Gröse und [§17] Farben. Die damit verbundene Classification [Erste Eyer=Tafel] gründet sich auf den Unterschied der Farben [§18], worauf ein alphabetisch Verzeichniß der Vögel folgt [Zwote Eyer=Tafel], nebst Bemerkung der Farbe der Eyer und ihrer Gröse [§19, §20]. Von der Anzahl derer, welche zugleich in einem Neste angetroffen werden.

Nun folgt die Beschreibung der einzeln Nester und Eyer nach der Ordnung der WIRSINGischen Tafeln. Diese ist äußerst genau. Bey den Nestern werden das Maas, die Gestalt, die Materialien, woraus es geflochten ist, der Ort, wo es der Vogel hinzubauen pflegt, und bey den Eyern deren Farbe, Gröse, Anzahl u.s.w. angegeben und beschrieben und nicht vorbey gelassen, was diesen angenehmen Gegenstand der Naturgeschichte interessiret.

Durch diese so nützliche Bemühung des Hn. Verf. erhält die Ornithologie einen ansehnlichen Zuwachs, da, wie bekannt, die wenigsten Schriftsteller, wenn sie auch gleich die Vögel noch so genau beschrieben, auf ihren so künstl. Nesterbau aufmerksam gewesen. Überal siehet man, daß bey dem Herrn Verf. Erfahrung und Avtopsis zum Grunde liegt.

Der Text, den wir vor uns haben, geht bis zur zehnten Tafel⁹⁸. Die Anzahl der bereits fertigen Kupfer Tafeln erstreckt sich bis auf 40. Die mehresten sind der Natur getreu, diejenigen zumal, die unter der Aufsicht⁹⁹ des Hn. V. gestochen und illuminiert sind, denn die ersten [32] Platten waren bereits fertig, ehe er den Text zu diesem Werk übernahm.

Das Stiglitze [Tab. II.] ist unter allen am schlechtesten gerathen, und hat mit dem Original gar keine Aehnlichkeit. Besonders ist es doch, daß in des selbigen Jacob Theodor] KLEINS ovis avium¹⁰⁰ dieses Ey nicht natürlich vorgestellt worden.

Das StaarEy [Tab. X.] fällt zu stark in blaue, es sollte grünlicher seyn. Doch diese und andere fehlerhafte illuminierte Platten hat der Hr. Verf. durch richtige Beschreibungen und Bemerkungen alles desienigen, so unter den Händen des Malers der Natur untreu geworden, zu verbessern gesucht, auch dieienigen Eyer, welche bald von hellern, bald von dunklern Farben von einerley Vögelarten hervorgebracht werden, besonders namhaft gemacht, um allem Mißverstande auszuweichen, der durch die Vergleichung der Copey mit einem Original entstehen könnte. Sonst wird man auch noch bey einigen andern Eyern kleiner Vögel einige Abweichung zwischen KLEINischen und WIRSINGischen Vorstellungen finden, so aber gröstentheils mit daher kommt, daß bey den meisten kleinen Vögeln

⁹⁸ Der Rezensent verwechselt die Artenzählung auf den Textbögen mit der fortlaufenden Tafelnumerierung. Der Satz muß korrekt lauten: »Der Text, den wir vor uns haben, geht bis zur [Nummer 10, Finck, oben, auf der siebten] Tafel.« – Bogen L belegt dies durch seine Vignette auf Seite 42, unten. Auch dieser Bogen wurde erst bei der folgenden Lieferung vollständig bedruckt.

⁹⁹ GÜNTHERS Mitwirkung bei der Tafelauswahl erfolgt erst ab Eiertafel 33.

¹⁰⁰ KLEIN (1766).

⁹⁷ Die §§ wurden der jeweiligen Textstelle als nachträgliche Ergänzung nachgestellt.

die Eyer etwas veränderlich, bald runder, bald länglicher ausfallen. Bey Eyern grösserer Vögel z. Ex. der Rebhühner, der Auerhühner und der Pfaue pflegt selbst die Farbe etwas verändert auszufallen, daher auch hier die Abweichungen von dem Unterschied des Originals mit abhängen können.«¹⁰¹

GÜNTHER für die Besprechung WALCH an die Hand. Zuviel Fachkenntnis atmet aus diesen letzten Zeilen. Er wandte sich darüber hinaus am 6. Dezember 1773 an Erbprinz FRIEDRICH CARL und unterbrei-

Daß bei WIRSINGS Serienanfertigung die Kolorierung einzelner Tafeln merklich zu wünschen ließ, gab

¹⁰¹ »Jenaische Zeitungen ...«, 1773, 92. Stk., 15. 11. 1773, p. 763-766.



Abb. 2.
Titelblatt des
Foliowerkes von F. Ch.
GÜNTHER (1726-1774).

tete den Vorschlag, für ihn die künftigen Tafeln und Textbögen zu prüfen. (...) »nur auf diese Weise werden Höchst Dieselben gewiß ausgesuchte Platten erhalten.«¹⁰² GÜNTHER hatte in dieser Sache bereits WIRSING angeschrieben. Er berichtet am 6.12.1773 über dessen Antwort:

»Allein He. WIRSING schreibt mir diese Woche: daß weil He. SPOVER niehmals gesagt hätte, vor wen er die Platten kaufe, ihm [=WIRSING] auch aus dem Gedächtniß entfallen sey: wie weit er Tafeln und Text Bögen abgeholt habe? So köne er daher keine Einsendung eher besorgen bis er diesen letzten Umstand erfahren.«¹⁰³

GÜNTHER erbat die Zahlen der übersandten Tafeln, die Buchstaben auf den Textbögen, Angaben zu Titel, Vorrede und Einleitung. »Sobald ich diese Nachrichten habe; so werden als den von Zeit zu Zeit, die neuen Ausgaben auf das ordentlichste eingehen.«¹⁰⁴

Spätestens ab November 1773 lagen die vorn herausgestellte »Vorrede« (Bogen X bis XXX) und das Titelblatt den Beziehern vor. GÜNTHER hat dazu abschließend angemerkt:

»Es ist die Abhandlung über diese Natur=Produkte nicht nur mit einem besondern Titelblatt versehen, sondern überhaupt so eingerichtet worden, daß sie, nebst denen dazu gehörigen Tafeln einen einzelnen Band ausmachen könne. Und es wird auf diese Art von eines jeden Liebhabers Belieben abhängen, sich denselben auch einzeln anzuschaffen, ohne eben die Vögel mitzunehmen. Indem diese Nester und Eyer=Sammlung, ihrer Seltenheit halber, dem Publikum überaus angenehm seyn muß, weil man ihres gleichen noch nicht vorzeigen kann.

Bey dem Commentar selbst werde ich mich dahin sehen, daß der Baumeister des Nests, nach den besten Schriftstellern, richtig benennet, sein Nest, nach der innen und äußern Beschaffenheit, dem Baumaterial und dem Orte, wo es zu finden, beschrieben, claßificiret, seine Ausmessung angeben, und die darinn befindlichen Eyer, sowohl in Ansehung ihrer Anzahl und Gestalt, wie auch in Absicht auf ihre Größe und Farben, angemerket werden. Nicht weniger soll auch alles dasjenige, was sonst von der Bruth, denen Jungen, der Jahreszeit, denen Absichten der Bauart und

der Seltenheit derer Eyer in Betracht kommen kann, mit angeführet werden.

Ueberhaupt werde ich größtentheils Avtopsie und eine vieljährige Erfahrung reden lassen, jedoch aber auch dasjenige, was gute Schriftsteller bereits bemerkt haben, mit einzuflechten nicht vergessen, und sie, wo sie offenbar geirret, zu verbessern suchen.

Da ich schon oben gesagt habe: daß die Nester und Eyer zeithero so wenig bearbeitet worden sind; so kann ich mit desto größerm Rechte, auf die gütige Nachsicht meiner Hochgehrtesten Leser, gegen meine Fehler, Anspruch machen, wenn Sie erwegen wollen, daß ich einen Weg betrete, auf dem ich so wenige Vorgänger finde. Die Zukunft wird entscheiden: ob ich der Bearbeitung dieser Materie weiter gegangen sey, als meine Vorgänger?

Ich empfehle mich der Gewogenheit meiner Werthen Leser, und bitte, daß sie meine gegenwärtigen Bemühungen eben so gütig aufzunehmen belieben wollen, als Sie meine vorherigen Arbeiten¹⁰⁵ aufgenommen haben.

Cahla bey Jena, den 20sten des Oktobers, 1772.

D. Friederich¹⁰⁶ Christian GÜNTHER.«¹⁰⁷

Jena 1747. Mit CROECKERS Schriften. 32 pp., lat. UB Jena, Signatur: 4. Diss. med. 134 (1a; 1b)

2. Johann Anton SCOPOLI, Bemerkungen aus der Naturgeschichte, && aus dem Lateinischen übersetzt durch F. Ch. GÜNTHER, Leipzig 1770 bei Simon Paul HILSCHER, 8^{vo}, UB Jena, Signatur: HN, I, 17. - Das unter dieser Signatur stehende Buch trägt im Einbanddeckel den Vermerk: »Dieses Exemplar des sel. Hrn. Übersetzers wurde von deselben geehrten Erben der Akademischen Hauptbibliothek zu Jena verehrt. 1788. M.« Das Buch enthält auf S. 106 handschriftliche Eintragungen. Ob HESSE (1916) oder ein Späterer diese auswertete, wurde nicht nachgeprüft.

3. Medicinisches die jetzigen Krankheiten betreffendes Gutachten, so auf Herzogl. Landes=Regierung Befehl eingerückt worden. Cahla am 22. des März 1772. - D. Friederich Christian GÜNTHER. Abgedruckt in: Gnädigst privilegiertes Altenburgisches Wochenblatt, N^o XVII., Den 28. April 1772, S. 65-68. (Ratsbibliothek Altenburg E.b.d., bzw. Landesarchiv Altenburg, Rektor Ernst KIRSTE, brfl.). Zur Seuche siehe auch: D. Christian Theophilus MAYER, Abriß der Epidemie zu Jena und auf den anliegenden Dörfern, am Ende des 1771. und bey dem Anfange des 1772. Jahres. Jena bei HARTUNG, 4^{vo}, 46 pp.; Jen. gel. Zeit. 49. Stk., 19. 6. 1772, p. 413-414.

¹⁰⁶ GÜNTHER benutzt für seinen Vornamen die Form Friederich. Dies zeigt auch ein Dankesbrief an Fürst LUDWIG GÜNTHER II. (1708-1790) über eine gewährte Audienz am 24. 8. 1773 in Rudolstadt. In: Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, C VIII 4a Nr. 39. Schließlich wird die unter 3. erwähnte medizinische Arbeit ebenso unterzeichnet. Die bisher in der Literatur übliche Schreibweise Friedrich ist demnach fehlerhaft und ist in Friederich zu korrigieren.

¹⁰⁷ »Vorrede«, Slg. Nester und Eyer, Nürnberg 1772, Bogen XXX.

¹⁰² Briefe von GÜNTHER an Erbprinzip FRIEDRICH CARL. Vgl. hier Fußnote 61.

¹⁰³ a. a. O.

¹⁰⁴ a. a. O.

¹⁰⁵ Veröffentlichungen bis 1772:

1. Inaugural-Dissertation: De scorbuto eiusque medela.

Dem Titelblatt (Abb. 2) folgen die Seiten I bis XII und 1 bis 90, sowie zwei unpaginierte Seiten, und schließlich die Tafeln I bis XXV, alles in Folioformat.

Daß in Übereinstimmung zur »Vorrede« das Titelblatt die Jahreszahl 1772 trägt, täuscht über den tatsächlichen Ausgabezeitpunkt hinweg. Es ist sicherlich richtig, wenn davon ausgegangen wird, daß die handschriftlichen Texte noch 1772 in Nürnberg eintrafen und WIRSING den Entwurf des Titelblattes in der abgebildeten Form fertiggestellt hatte. Der Satz erfolgte 1772, der Druck hingegen erst im Laufe des Jahres 1773. Die ursprünglich eingesetzte Jahreszahl wurde beibehalten.

Bemerkenswert ist, wie BECKMANN und WALCH bei den Besprechungen unterschiedliche Schwerpunkte setzten. Während BECKMANN mehr unter wissenschaftlichem Aspekt die Paragraphen besprach, ging es WALCH um eine inhaltliche Wiedergabe. Dies geht möglicherweise auf die übergebenen Notizen GÜNTHERS zurück. Die Verwendung des Wortes »Autopsie« steht dafür. MARTINI in Berlin hingegen machte sich zu Beginn des Jahres 1774 bei seiner Besprechung keine große Mühe mehr. Er übernahm nämlich die Rezension der »Jenaischen Zeitungen« vom November 1773 wörtlich für den 6. Band seiner »Berlinischen Sammlungen«¹⁰⁸, ohne dabei die Herkunft zu nennen. Seine »Eigenleistung« besteht lediglich in der Aktualisierung des Lieferumfangs. Dieser ist allerdings für die Rekonstruktion aufschlußreich. Das Redaktionende lag schon im ersten Quartal 1774, denn – obwohl das 6. Stück des Bandes VI erst im Herbst ausgeliefert wurde – berichtete MARTINI noch nichts über den Tod GÜNTHERS im April 1774. Außerdem unterliefen ihm grobe Schnitzer. Den ersten beging MARTINI beim Abschreiben, denn er übernahm die Bogenanzahl 11 aus der Jenaer Vorlage, obwohl er eigentlich hätte 15 schreiben müssen. Sein zweiter Fehler läßt die tatsächliche Bogenzahl 15 rekonstruieren:

Da die Bögen, die MARTINI vorlagen, die laufende Textnummer 21 »Das Nest und die Eyer des Birkhäher, oder der Mandelkrähe. *Cornix coerulea* seu *Garrulus Argentoratensis*. Tab. XIV.« mit einschließen, beging er den gleichen Übertragungsfehler, wie einst der Jenaer Rezensent, indem er den Umfang beschrieb: »geht bis zur 21ten Tafel«. Eine Überprüfung des Textbogenendes bestätigt die Zulässigkeit des Schlusses.

Bogen P ist also der letzte, der MARTINI vorlag. Er dokumentierte demnach 1774 tatsächlich 44

Nester- und Eiertafeln und 15 Bogen Text (A bis P, 60 paginierte Seiten, Einleitung und Text bis Tafel 14 »Mandel Häher« (*Coracias garrulus* L.).

Zu dem Erscheinungszeitpunkt der restlichen Textlieferungen Bogen Q, R und S (12 paginierte Seiten) und T, U, V, W, X, Y und ½ Z (18 paginierte Seiten) – die Vignette läßt auch eine mittige Trennung zu – muß der nähere Zeitpunkt offen bleiben. Sie können noch vor GÜNTHERS Tod ausgegeben sein (siehe dessen Druckfehlerkorrektur).

Bogen Q beinhaltet den Text zu »Num. 22. Das Nest und die Eyer der grossen grauen Graaße=Mücke. lat. *Curruca cantu Lusciniae Frischii* Tab. XV. die obere Figur.« Es folgen Gelegebeschreibungen der Arten Rauchschnalbe, Jagdfasan (syn. zur Tafel 24), Drosselrohrsänger und Goldammer. Die letzte Folge wird gebildet durch die Bögen T bis Z. »Num. 27. Das Nest und die Eyer der Wald=Schneppfe. lat. *Scolopax Rusticola*. Tab. XVIII.« Zu dieser Lieferung gehören weiterhin die Texte über die Nester und Gelege nicht sicher bestimmbarer Arten (ein Pieper, eine Ente), und den Arten Schwanzmeise, Pfau, Rotkopfwürger und Rotmilan.

GÜNTHER beendete Heft 1 mit einem SCHMIDEL schmeichelnden Nachwort:

»Wir können unmöglich eher zu dem Commentar eines neuen Hefts vorschreiten, ehe wir dem, (...), Herrn Geheimden Hofrath SCHMIDEL, unsern (...) Dank abgestattet, und zugleich dessen hohe Gewogenheit gerühmet haben, mit welcher Er die Nester und Eyer Seines prächtigen Naturalien=Sammlung, zeithero vor dieses Werk abermahlen zu lassen, hochgeneigt erlaubt hat«,¹⁰⁹ und fügt am Ende eine noch von ihm erstellte Druckfehlerberichtigung hinzu.

Ob GÜNTHER vor seinem Ableben am 25.4.1774 noch Entwürfe für das zweite Heft (Tafel 26 bis 50) vorbereitet hatte, muß bei derzeitigem Wissensstand unbeantwortet bleiben. GÜNTHERS Biograph, der Subkonrektor und spätere Professor am Eisenacher Gymnasium Johann Christoph TSCHIRPE (17??–1806), wandte sich an WALCH:¹¹⁰

¹⁰⁹ Slg. von Nestern und Eyern &, Ende Heft 1, unpaginiert.

¹¹⁰ TSCHIRPE veröffentlichte Erziehungsschriften und einige Biographien. Siehe J. G. MEUSEL: Das gelehrte Deutschland, 1784, Band 4; Chr. G. KAISER, Vollständiges Bücher-Lexikon, enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Leipzig 1834.

¹⁰⁸ »Berlinische Sammlungen ...«, 6. Band, 5. Stk., p. 597 – 601.

»Es ist sehr zu bedauern, daß der Wohlseel. dieses vortrefliche Werk, von welchem bereits ein ansehnlicher Theil gedruckt ist, nicht ganz hat vollenden können. Diesen Verlust für die Naturgeschichte könnte der Herr Hofrath WALCH in Jena ersetzen. Es wäre nur zu wünschen, daß Er Sich der Fortsetzung dieses Werks annehmen möchte. Vielleicht weis sein bekannter Eifer für die Ausbreitung der Naturkenntnis und die Achtung für Seinen verstorbenen Freund die Hindernisse wegzuräumen, welche Ihm Seine übrigen Geschäfte etwa legen könnten.«¹¹¹

WALCH jedoch kam diesem Ersuchen nicht nach. Er war sich bewußt, daß ihm für die Fortführung auf gleichem Niveau die erforderlichen Kenntnisse fehlten. »Ich bezweifele, ob sein Werk von den Vögeln [und Eiern] einen Nachfolger in Deutschland findet, der seinen Verlust ersetzen dürfte.«¹¹² prophezeite er schon am 10. 6. in einem Brief an FRIEDRICH CARL in Rudolstadt, zwei Monate nach GÜNTHERS Tod.

In »Jenaische Zeitungen von gelehrten Sachen« (40. Stck., 20. 5. 1774, p. 375 f.) brachte WALCH es schließlich auf den Punkt: »Besonders hat die Ornithologie an ihm in Deutschland viel verlohren und es ist zu beklagen, daß er seine schönen Naturgeschichte der Vögel, die er mit so vielen Ruhme und Beyfall zu den Wirsingischen Vogelsammlung verfertigt, vor seinem Ende nicht zu Stande bringen können.«

Und wie recht er behalten sollte: Die Kontinuität sowohl der Begleittexte zu den Vögel WIRSINGS wie des epochemachenden Eierwerks mit GÜNTHERS Texten war nachhaltig in Frage gestellt.¹¹³ Erst 1784 führten Nathanael Gottfried LESKE und David PIESCH das Werk weiter. Sie waren jedoch nicht qualifiziert genug, dem gesetzten Ziel zu genügen.

Literatur

- BAEGE, L. (1963): FRIEDRICH CHRISTIAN GÜNTHER, ein Thüringer Ornithologe des 18. Jahrhunderts. (1726–1774). – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **3**, 5–38.
- HESSE, E. (1916): Einige dem 18. Jahrhundert entstammende faunistische Aufzeichnungen aus Thüringen. – J. Ornithol. **64**, 136–146.
- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. – Mitt. Osterlande N. F. **16**, 289–371.
- (1923): Die Ruderente in Deutschland. – J. Ornithol. **71**, 263–268.
- KLEIN, J. T. (1766): Ova avium plurimarum, ad naturalem magnitudinem delineata, & genuinis coloribus picta. – Sammlung verschiedener Vögel-Eyer in natürlicher Größe und mit lebendigen Farben geschildert und beschrieben (herausgegeben von Gottfried Reyger). – Leipzig, Königsberg und Mitau: KANTER, lateinisch und deutsch, 36 Seiten, 21 Taf., 145 Abb.
- MEY, E. (1992): Zur Vogelwelt im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt um 1770 – Nach dem Verzeichnis des Johann Friedrich von Beulwitz. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **1**, 15–34.
- (1999): Über Bestand und Schicksal des Naturalienkabinetts von F. Ch. GÜNTHER (1726–1774). – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **3**, 252–254.
- & K. LIEDER (1998): Historische Vorkommen des Rosenstars *Sturnus roseus* in Deutschland. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **3**, 137–142.
- NISSEN, C. (1953): Die illustrierten Vogelbücher. Ihre Geschichte und Bibliographie. – Stuttgart.
- NITZE, W. (2001): Nachlese zum Ornithologen JOHANN HEINRICH ZORN sowie zur Entdeckung des Weissenburger Malers von Vogel-, Nester- und Eier tafeln GEORG THOMAS TRÖLTSCH. – Rudolstädter nat.hist. Schr. **10**, 117–131.
- SCHALOW, H. (1914): Über das Vorkommen von *Eristura leucocephala* (Scop.) in Thüringen. – Verh. ornithol. Ges. Bayern **15**, 43–44.
- SCHRÖTER, J. S. (1779): Von Naturalienkabinetten, sonderlich von solchen, die den Liebhabern zum Verkauf angeboten werden. – J. Liebh. Steinreichs Konchyliol. **5**, 489–498.
- SCOPOLI, J. A. (1770): Bemerkungen aus der Natur-Geschichte, Erstes Jahr, ... aus dem Lateinischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von D. Friedrich Christian Günther. – Leipzig.
- STRESEMANN, E. (1925): Beiträge zu einer Geschichte der deutschen Vogelkunde. – J. Ornithol. **73**, 594–628, 670.
- (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. – Berlin.
- TSCHIRPE, M. J. C. (1775): Leben und Charakter des Herrn Hofrath D. Friedrich Christian GÜNTHERS zu Chala an den Herrn Hofrath Johann Ernst Immanuel WALCH in Jena. – Jena (mit HELLERS Schriften) [incl. 1 Kupferstichportrait].
- ZORN, J. H., (1742, 1743): Petino-Theologie & – Pappenheim, Schwabach.

¹¹¹ TSCHIRPE (1775); vorhanden in UB Jena H.I. IV, 47/1, das Kupfer fehlt jedoch hier.

¹¹² Briefe naturwissenschaftlichen Inhalts von J. E. I. WALCH an Erprinzen FRIEDRICH CARL, Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, H 2, Nr. 2.

¹¹³ Eine ins Französische übertragene Fassung des ersten Nester- und Eierhefts soll sich in der Bibliothéque National, 58, Rue de Richelieu, Paris, unter der Signatur S. 564 befinden. Siehe auch NISSEN (1953: 180).